BRUCHSTELLEN ABC

Monatliches Infoblatt des Anarchist Black Cross Wien | Nummer 71 / Jahr 7 | Wien, Juni 2021

Editorial

Bruchstellen ist der monatlich erscheinende Newsletter von Anarchist Black Cross Wien. Wir wollen damit den Infos, die uns jedes Monat überschwemmen, einen passenden Rahmen zur Veröffentlichung bieten. Darunter werden sich Neuigkeiten zur Repression gegen Anarchist*innen und anarchistischer Gefangener rund um die Welt befinden. Wir wollen außerdem an den großen und kleineren Geschehnissen in Österreich dranbleiben. Das bedeutet, dass wir aktuelle Informationen zu Repression, Gefängnisneubauprojekten, Delinquenz und Widerständigkeit in den Gefängnissen (Akte der Rebellion, Ausbrüche, etc...) sammeln werden. Bruchstellen wollen eine monatliche Ergänzung von aktuellen Geschehnissen, andauernden (sozialen) Kämpfen und Terminen sein. Der Fokus liegt auf der Verbreitung von Beiträgen zu aktuellen Geschehnissen, um das Bewusstsein für die regionalen als auch internationalen Kämpfe gegen die Gefängnisgesellschaft zu stärken und diese in unserem Umfeld und über unsere Kanäle greifbarer und relevanter zu machen. Die Entwicklungen eigenständiger Projekte und Perspektiven, die uns bitter nötig erscheinen, ist einer der zentralen Punkte, der mit dieser Veröffentlichung in Zusammenhang steht. Gerne lassen wir uns auch eure Beiträge schicken und bieten damit eine Veröffentlichungsmöglichkeit in Papierform an.

Gegen die Knastgesellschaft ankämpfen! Für die soziale Revolte!

[Österreich] Eindrücke von der Kundgebung vor der Justizanstalt Simmering

quelle: emrawi.org

Eindrücke von der wichtigen Kundgebung vor der JA Simmering am 28.5.21.

Laut & kraftvoll wurde auf die menschenverachtenden Zustände im Simmeringer Knast aufmerksam gemacht & die rassistischen Misshandlungen, die dort eingesperrte Menschen erdulden müssen.

Besonders schön zu sehen war, dass der Protest die Menschen hinter den Mauern erreichte: So konnten Freund*innen mit den Menschen im Knast über die Ferne kommunizieren, Musikwünsche entgegen genommen & gemeinsam die Ablehnung der Knastgesellschaft zum Ausdruck gebracht werden!

AntifaWienWest

[Deutschland] Berlin: Transpi für Bernd Heidbreder aufgehängt!

quelle: enough-is-enough14.org

Berlin. In der letzten Woche haben wir erfahren, dass Bernd nach 26 Jahren auf der Flucht in Merida, Venezuela verstorben ist. Auch wenn wir Bernd nicht persönlich kannten, stimmt uns diese Nachricht traurig und erschüttert uns. Deshalb haben wir in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni ein Transpi am Skalitzer Park aufgehangen. Wir wollen auf diese Weise auch unser Mitgefühl für seine Freunde und Wegbegleiter zum Ausdruck bringen.

Nach dem versuchten Anschlag auf das Abschiebegefängnis Berlin-Grünau mittels eines Sprengsatzes 1995, wurden Bernd und zwei weitere Personen beschuldigt, Mitglieder des Projektes K.O.M.I.T.E.E. zu sein. Das K.O.M.I.T.E.E. bekannte sich zu dem versuchten Angriff auf das Abschiebegefängnis Berlin-Grünau und zu einem Brandanschlag auf ein Gebäude der Bundeswehr in Bad-Freienwalde. Dabei Positionierten sie sich gegen den Völkermord in Kurdistan und gegen das Deutsche Abschiebesystem.

In einem Beschluss vom November 1995 bezeichnete der Bundesgerichtshof das K.O.M.I.T.E.E. als „links-terroristische Vereinigung".Es gelang ihnen jedoch, sich den Strafverfolgungsbehörden zu entziehen und sich ins Ausland abzusetzen.

Das BKA und die Bundesanwaltschaft setzten ihre Verfolgung bis heute fort, auch wenn, Venezuela nach zwei Jahren Haft, einem Auslieferungsantrag der deutschen Behörden ablehnte und Interpol sie im Februar 2021 von ihrer Fahndungsliste strich.

Solidarische Grüße und viel Kraft an Thomas und Peter!

Erinnern heißt kämpfen!

Richtig war und richtig ist „das Gefängnis sollte gesprengt werden."

Hasta Siempre Bernd!

Bernd Heidbreder, mein Begleiter in 26 Jahren des Exils, von der deutschen Justiz verfolgt wegen des Versuchs, den Bau eines Abschiebegefängnisses zu verhindern, zwei Jahre lang illegal in Venezuela inhaftiert, ist heute an Krebs gestorben. Was für ein Verlust!

— Thomas Walter (@E_x_i_l) May 28, 2021

Solidarität gegen Polizeigewalt in Österreich

quelle: emrawi.org

30.01.2021 „Grenzen töten" – Demo (Innsbruck)
26.04.2021 Räumung Soli-Besetzung (Wien)
01.05.2021 Erste Mai Demo (Wien)
08.05.2021 Gegendemonstration gegen extreme Rechte in Ottakring (Wien)

Dies sind einige Beispiele aus den letzten Monaten, an denen österreichische Polizist*Innen mit brutaler körperlicher und psychischer Gewalt Menschen aus emanzipatorischen Bewegungen angegriffen haben. Gleichzeitig passieren jeden Tag repressive Übergriffe, von denen viele niemals an die Öffentlichkeit gelangen.

Die Regierung und die Medien nennen sie Exekutivkräfte – der Repressionsapparat, der glaubt das Gewaltmonopol zu besitzen und dieses ohne Hemmungen und Rücksicht einsetzt. Bei diesen Übergriffen kommt es immer wieder auch zu sexistischen und rassistischen Angriffen und Beleidigungen auf Aktivist*innen.
Sie tun dies nicht um sich selbst zu verteidigen oder um andere Menschen zu schützen!

Ihr Handeln begründet sich in der gewaltvollen Struktur der Institution Polizei und den dort weit verbreiteten konservativen und rechtsradikalen Ideologien – oder vielfach einfach aus Gewaltgeilheit.

Wir solidarisieren uns mit den Personen, die am 1. Mai in Wien von der Polizei angegriffen wurden und auch allen anderen Menschen, die von diskriminierender Polizeigewalt betroffen sind oder im Zuge ihrer politischen Arbeit von der Polizei attackiert werden.

Gemeinsam gegen Polizeigewalt!

Solidarisch stellen wir uns dem Repressionsapparat entgegen!

Solidarische Grüße aus Innsbruck

#ibk3001 #w0805 #w0105 #w2604 #defundthepolice #Solidarität #Polizeiproblem

[Deutschland] Entsichern-Kongress 2021 vom 10. bis 12. September in Berlin – Gegenkongress zum Europäischen Polizeikongress

quelle: quelle: enough-is-enough14.org

Berlin. Vor einem Jahr wurde der am Boden liegende George Floyd von Polizisten ermordet. Neu war nicht die rassistische Polizeigewalt, neu war viel mehr das Ausmaß der darauf folgenden polizeikiritischen Proteste, die sich von den USA rund um die Welt ausbreiteten. Unter dem #polizeiproblem versammelte sich in Deutschland ein breites Spektrum an Menschen, die ihre rassistischen Erfahrungen mit den Sicherheitsbehörden öffentlichkeitswirksam schilderten. Diese individuellen Schicksale wurden untermauert von fast wöchentlichen Enthüllungen um rechte Äußerungen und Netzwerke innerhalb der Sicherheitsbehörden. All das passiert in einem Klima der Unsicherheit, dem sich die „Ordnungshüter" bedienen, um ihre Befugnisse weiter auszubauen. Dabei wird die Pandemie als ein weiteres Argument angeführt, um Kontaktverfolgung zu legitimieren, ganze Häuserblöcke einzusperren oder eine Ausgangssperre zu verhängen. Immer wieder bedient mensch sich dabei an rassistischen Stereotypen.

All das sind keine neuen Wahrheiten, viel mehr wurden sie durch die breiten Proteste des letzten Jahres ins öffentliche Bewusstsein katapultiert und ließen sich nicht mehr so einfach wieder verdrängen.

Diese Behörde gerät zum ersten Mal seit Jahren unter einen Rechtfertigungsdruck und das, obwohl sie ein tödliches Vertrauen durch die weiße Mehrheitsgesellschaft genießt. Dabei bleibt diese Struktur vollkommen unverändert. Es ist eine Struktur, welche allein durch ihre Existenz den Feind immer „im Außen" sucht. Selbstkritik findet dort also kaum Platz. Im Gegenteil, die Polizei schafft es immer wieder sich als eine schützenden Autorität darzustellen, von der die Bürger:Innen abhängig seien.

Rechte Strukturen in den Sicherheitsbehörden werden immer noch als Einzelfälle behandelt. Wenn Polizeigewalt kritisiert wird, hören sie nicht auf zu behaupten, dass die Gewalt gegen Beamt:Innen zunimmt. Arbeiten wir ihren institutionellen und strukturellen Rassismus heraus, wird auf die USA verwiesen. Betonen wir den Prozess ihrer Millitarisierung und das Ausweiten der Machtbefugnisse, beschwören sie eine neue Komplexität der Bedrohungslage hervor.

Bei all den berechtigten Kritiken fragen wir uns: Sind die Sicherheitsbehörden überhaupt reformierbar? Wer schützt eigentlich wen? Was schützt der Sicherheitsapparat? Wen schützen die Cops überhaupt? Aber vor allem suchen wir nach Antworten, auf die Frage wie schützen wir uns?

Am 14. und 15. September findet in Berlin der alljährliche europäische Polizeikongress statt. Auf dieser Kongressmesse, auf welcher es neben Vorträgen auch einen Ausstellungsbereich für die neuesten „Sicherheits"-Technolgien gibt, schütteln sich Innenminister:Innen, Waffenlobbyist:Innen und Vertreter:Innen der Sicherheitsbehörden die Hände.

Wenn Geheimdienste mit Vertreter:Innen der IT-Sicherheit über Verschlüsselung sprechen, geht es sicher nicht um unsere Datensicherheit. Wenn Vertreter:Innen der Polizei und Bundeswehr über rechte Strukturen sprechen, können wir den Ergebnissen nicht trauen. Tödlichen Antworten der Europäischen Union zum Thema „Migration" müssen wir etwas entgegensetzen.

Darum organisierten wir bereits im letzten Jahr den „Entsichern-Kongress" als Gegenveranstaltung. Auch in diesem Jahr wollen wir wieder ein solchen Ort des gemeinsamen Austausches schaffen. Aufbauend auf den verbindenden Momente in den Diskussionen über unsere jeweiligen Kämpfe, lernend von den unterschiedlichen Erfahrungen im Umgang mit Repression und Unterdrückung, wollen wir neue Momente der Stärke schaffen.

Um so breiter der Sicherheitsapparat radikal hinterfragt wird, um so mehr Leute nach selbstbestimmten Lösungen für ihre Probleme suchen, um so nähern kommen wir einem Ideal einer anderen Gesellschaft!

Bei Fragen, Anregungen oder eigene Workshopvorschlägen meldet euch unter
polizeikongress2021@riseup.net

Wir halten euch auf dem Laufenden

Eure Entsichern-Kongress Orga

Mehr Informationen: https://entsichern.noblogs.org/

[Österreich] Delogierungen stoppen! / Demo in Salzburg & Effi29-Soli

quelle: emrawi.org

Wie wohl auch anderswo hat die Zahl der Räumungsverfahren in der Stadt Salzburg in letzter Zeit zugenommen. Wir wollen dieser menschenverachtenden Praxis entgegentreten. Die Demo trat klar antikapitalistisch auf. Wir machten auch klar, dass wir vom Staat keine wirklichen Lösungen erwarten, weil wir ihn als Teil des Problems sehen. Es gab Reden zur aktuellen Wohnungspolitik in Salzburg, zur Eigentumsfrage und zu direkten Aktionen gegen Delogierungen.

Nach der Demo wurden noch Soli-Fotos für die angeklagten Besetzer:innen der Effi29 in Bern (anarchistisch.ch/Veranstaltungen/prozess-effi29) sowie für die Zapatistas auf dem Weg nach Europa (zapalotta.org) aufgenommen.

Am 11. Juni zeigen wir übrigens einen Film zum Thema Widerstand gegen Delogierungen. Kommt vorbei: 21:00 bei der Eisstockbahn im Lehener Park, Salzburg.

ANARCHIST DEFENCE FUND

ANARCHIST DEFENCE FUND

neue website!!! afund.info

Unsere kollektive Solidaritätsstruktur unterstützt Anarchist*innen auf der ganzen Welt, wenn sie verfolgt werden oder sich in einer schwierigen Lebenssituation aufgrund ihrer politischen Ideen oder Aktivitäten wiederfinden.

Wir unterscheiden uns stark von anderen Solidaritätsstrukturen, da wir eine direkte Beteiligung an der Verteilung von Geld anstatt der gewöhnlichen Solidarität im Wohltätigkeitsstil bieten.

Archiv von abolishing the borders from below

Von 2001 bis 2010 wurde in Berlin eine anarchistische Publikation veröffentlicht, die den Schwerpunkt hatte über anarchistische und andere radikal-revolutionäre Kämpfe und Gruppen aus Ost-Europa zu berichten. Die ABB erschien auf Englisch, damit die Sprachbarriere in Ost-Europa aufgehoben werden konnte, aber auch damit sie überall gelesen werden konnte.

Die ABB versuchte Verbindungen und Vernetzungen zwischen Ost- und Westeuropa zu schaffen und die Sprachgrenzen etwas zu überwinden.

Mit vielen Beiträgen von und über ABC Gruppen und zu Gefangenen.

https://abolishing.noblogs.org/
https://abolishing.blackblogs.org/

[Deutschland] Thomas Meyer-Falk: Ein Ruf aus den dunklen Kerkern & Erster Todesfall 2021 in Freiburger Sicherungsverwahrung

Ein Statement von Thomas zum 11. Juni, internationaler Tag der Solidarität mit Marius Mason & anarchistischen Langzeitgefangenen

Millionen Menschen sitzen in den Knästen und Verliesen der Machthaber*innen dieser Erde. Unzählige sitzen in den Todestrakten, andere sitzen für Tage, Wochen oder Monaten ein, und wieder andere seit Jahrzehnten. Erst von ein paar Wochen wurde in Deutschland vermeldet, dass Hans-Georg noch 2021 freikommen soll. Es ist der 20. Januar 1962, als sich hinter Hans-Georg die Berliner Gefängnistore schlossen- seit diesem Tag sitzt er in Haft. Er hatte nach einem Überfall zwei Menschen erschossen.

Langzeitinhaftierung ähnelt auf gewisse Weise der Todesstrafe; nur ist, auf perfide Art, bei der Todesstrafe der Staat ehrlicher, er will die Deliquent*innen ganz offen umbringen. Bei der jahrzehntelangen Inhaftierung ist auch der Tod die oftmals realistische Aussicht den Mauern zu entfliehen, aber auf dem Weg bis dorthin verkümmern Leib und Seele.

In Europa gibt es neben der lebenslangen Freiheitsstrafe auch das Instrument der Sicherungsverwahrung, der Preventive Dentention. Dort sitzen die Menschen dann nach offizieller Lesart nicht mehr zur Strafe hinter Gefängnismauern, sondern rein präventiv, um eventuell in der Zukunft mögliche Taten zu verhindern. Dabei gestützt auf Vorhersagen die nicht viel besser sind und zuverlässiger sind, als die Wetterprognosen für den nächsten Monat.

Auch wenn die materiellen Haftbedinungen das physische Überleben oftmals sichern mögen in diesen westeuropäischen Kerkern, seelisch ist es zermürbend. Jene die über Kontakte zur Außenwelt verfügen können dies dadurch ein wenig auffangen, aber andere verlieren über die lange Zeit des Wegsperrens geradezu ihren Verstand. Rennen gegen die Betonwände, verletzen sich selbst- verletzen andere. Schlucken die Produkte der Pharmaindustrie, von den Knastärzt*innen großzügig verteilt, oder versorgen sich auf dem Schwarzmarkt mit Drogen. Das ist freilich keine Besonderheit der Langzeitgefangenen, sondern gilt für die Kurzzeitgefangenen ebenso.

Langzeitknäste sind mit die dunkelsten, finstersten Orte der Gesellschaften. Dort soll das angeblich Böse gebannt, eingekerkert, ausgemerzt werden, dabei reicht ein Blick in eine beliebige Tageszeitung, in ein beliebiges TV-Programm: das Böse ist nicht verschwunden, es ist nicht gebannt. Die Vorstellung durch das Wegsperren von hunderttausenden Menschen über Jahrzehnte würde diese Welt nur einen Jota besser ist eine Illusion. Vielleicht eine die die Gesellschaften und deren Machthaber*innen benötigen, schon als Drohkullisse für kommende Aufstände: „Seht her- wir werden Euch in die dunkelsten Löcher werfen und dort werdet ihr bis zu Eurem natürlichen Lebensende dahinvegetieren!".

Umso wichtiger ist der 11. Juni. Der Tag gibt Einzelnen ein Gesicht, einen Namen, er holt Menschen an das Licht der Öffentlichkeit. Er spendet Kraft. Er sendet ein Zeichen von Mut und von Entschlossenheit. Der Tag beweist: es gibt Menschen, welchen das Los derer, die seit langem weggesperrt sind, nicht egal ist, die für eine Veränderung kämpfen wollen.
Zusammen mit jenen die hinter Gittern sitzen!

Seit' an Seit': Für eine Gesellschaft ohne Kerker! Freiheit! Jetzt!

Erster Todesfall 2021 in Freiburger Sicherungsverwahrung

Am 07.Mai 2021 wurden den Insassen der Abt. Sicherungsverwahrung (SV) per Aushang mitgeteilt, dass K. nunmehr verstorben sei. Er wurde 78 Jahre alt.

K. hatte Jahrzehnte im Strafvollzug und in der Sicherungsverwahrung zugebracht. Da er handwerklich im Holzbereich richtig etwas auf dem Kasten hatte, war er gerne gesehener Mitarbeiter der Anstaltsschreinerei. Zudem bekam er immer wieder die Chance sich in Freiheit zu bewähren, nur um dann ebenso regelmäßig zurück in Haft und Sicherungsverwahrung zu kommen. Er wirkte trotz seiner bald 80 Jahre bis zuletzt sehr rüstig. Vor kurzem wurde jedoch Krebs diagnostiziert und die eingeleitete Chemotherapie hatte keinen durchschlagenden Erfolg.

Exkurs: Stationspsychologin W.

Immer wieder beklagte K. im Haftalltag Konflikte mit seiner zuständigen Gefängnispsychologin Frau Psychologierätin W. und war besorgt, die Anstalt setze auf „die biologische Lösung", sprich seinen Tod.

Dieser Vorwurf kam auch gleich wieder auf, nachdem die Todesnachricht von K. die Runde machte. Einige Insassen gingen die Namen ihrer Klienten von Frau W. durch, welche aus der SV entlassen, welche auf andere Stationen oder die in andere Haftanstalten verlegt wurden oder welche starben. Die überschlägige Bilanz fiel aus Insassensicht ernüchternd aus. Mehr Insassen haben händeringend die Verlegung auf andere Stationen oder gleich in andere Gefängnisse beantragt und durchgesetzt, als von ihr bis zur Haftentlassung begleitet zu werden. Selbst was die Bilanz was Todesfälle einerseits und Entlassungen andererseits betrifft, scheint es ein Ungleichgewicht zu geben. Immer öfters fragen sich Insassen, wann dies auch mal anderen Stellen auffällt und begonnen wird, die Verantwortung nicht immer nur bei den angeblich so schwer gestörten Insassen zu suchen!

Es handelt sich um jene Psychologin Frau W., die auch schon mal einen Insassen anriet, er könne sich ja in der Zelle aufhängen wenn ihm das nicht passe. Eine, wie sie es später bezeichnete, „paradoxe Intervention", eine therapeutische Technik, welche hoch anerkannt sei. Geknickt war auch ein anderer ihrer inhaftierten Klienten, der sich um zwei Stationsbewohner kümmert, mit ihnen eine Kochgemeinschaft gründete und versucht positiven Einfluss auszuüben. Die uniformierten Bediensteten nehmen das auch wahr, aber in einer Stellungsnahme der Psychologierätin an das Gericht wurde aus dem tatkräftigen Einsatz des Insassen nur noch ein: „nach Angaben des Untergebrachten", so als würde er sich dessen rühmen und vielleicht stimme es gar nicht, da die Aussage schließlich nur auf „seinen Angaben" beruhe, statt auf den Beobachtungen des Personals. Aber das ist die mitunter etwas spitze Art von W.

Ausblick

Einen Gedenkgottesdienst habe der Verstorbene K. ausdrücklich abgelehnt, so die Anstalt in ihrem Aushang. Wer sich dennoch im Gedenken versammeln wolle, dürfe sich gerne an die Gefängnisseelsorge wenden, so das ‚Leitungsteam' der SV abschließend.

Jetzt wird erstmal in Kürze die Zelle von K. geräumt werden, danach von einem als Desinfektor tätigen Insassen desinfiziert und danach ist Platz für den nächsten Klienten von Frau W.

Thomas Meyer-Falk
z.Zt. JVA (SV)
Herman-Herder-Str. 8
D-79104 Freiburg
Deutschland

https://freedomforthomas.wordpress.com

[USA] Brief des anarchistischen Langzeitgefangenen Eric King vom 22. Mai 2021

quelle: supportericking.org, übersetzt von abc wien

Neulich bekam ich zum Mittagessen einen Apfel. Das an sich ist nicht weiter interessant, denn seit Warden Williams an Bord ist, bekommen wir jeden einzelnen Tag Äpfel zum Frühstück, Mittag- und Abendessen. Selbst wenn wir darum bitten, keine Äpfel mehr zu bekommen, legen die Wärter sie auf unsere Gitterstäbe oder schieben sie in unsere Zellen. Diese Äpfel sind nicht unbedingt beeindruckend, es sei denn, man ist von winzigen, matschigen oder viel zu großen und gequetschten Äpfeln beeindruckt… wenn ja, dann ist das ein Leckerbissen. Ein matschiger, gequetschter Leckerbissen! Toll!

Vor ein paar Tagen also, als die Wärter ihr Apfelkontingent in unsere Kehlen kippten, wurde ein winziges Ding auf meine Gitterstäbe gelegt. Dieser Kerl sah kränklich aus; ein stumpfes Rot, als wäre er zu oft durch die Waschmaschine gelaufen, ein Miniatur-Wachsduplikat eines echten Apfels. Normalerweise würde ein Apfel dieser Qualität die Etage hinunter in Richtung der Wachstation geschleudert werden, aber ich hielt ihn fest. Ich bemerkte etwas Seltsames… diese kleine Kreatur war kein typischer Williams-Apfel, dieser hatte ein Blatt, das noch an ihm hing!!!

Stellt euch meine Überraschung und Freude vor! Wie konnte ich nur so viel Glück haben, Zeuge dieses Siegels der Entschlossenheit und des Überlebens zu werden? Nachdem ich meine Freude mit einer Träne geteilt hatte und als Öko-Trottel abgetan wurde, setzte ich mich hin, um über diese Apfel-Blatt-Kombination nachzudenken… bitte teilt mein Wunder für einen Moment… dieser Apfel wurde in Washington aufgelesen (laut Aufkleber), zusammen mit hunderten oder tausenden seiner Geschwister, Rival*innen, Gefährt*innen. Nachdem er mit rauen, aber liebevollen Händen vom Mutterbaum gezogen wurde, wurde unser Apfelfreund in eine Kiste oder einen Eimer geworfen, zu einer Verarbeitungsanlage gefahren, abgespritzt, durch ein Fließband laufen gelassen und schließlich verpackt, um von Sträflingen auf der ganzen Welt verspeist zu werden. Nach dem Verpacken wurde unser Freund (PAL) mit LKWs zu einer Lagereinrichtung und dann wieder mit LKWs zu diesem alten, heruntergekommenen Gefängnis gebracht. Nach der Ankunft hier werden die Apfelkisten in die Küche gebracht, in eine große Metallschüssel zum Waschen geleert und dann in Kisten verpackt, um zum SHU getragen zu werden, wo sie von fleißigen Beamten verteilt wurden.

Während all dieser Aktionen klammerte sich unser kleines Blatt an seinen Apfelgefährten, sie blieben zusammen, obwohl sich unzählige Umstände verschworen hatten, sie zu trennen. Es mag soft klingen, aber das Schöne daran hat mich emotional gemacht: Wir dürfen nicht zulassen, dass äußere Kräfte uns brechen, uns von unseren Zielen trennen. Ich wollte den PAL an meine Frau und meine Kinder schicken, meine Inspiration mit ihnen teilen, aber der PAL ist „Eigentum" der Behörde und ich hätte eine disziplinarische Abmahnung wegen Diebstahls von Regierungseigentum, Verwendung der Post für kriminelle Aktivitäten und dem Versuch, Freude und anderes zu inspirieren, bekommen… sehr ernste Anschuldigungen.

Auch wenn dies gewagt klingen mag, ist das Thema sehr real. In Gefängnissen wird einfallsloses, gefährlich ungesundes und stärkehaltiges Essen serviert, um Faulheit und Apathie zu fördern. Gefängnisse sperren Freude und alles, was auch nur im Entferntesten inspirierend ist, aus. Mit der Inspiration kommt das Wissen, dass 1) man das nicht verdient und 2) man das nicht ertragen muss. Gefängnisse bestrafen ausdrücklich und versuchen, Familien auseinanderzureißen… man wird quer durch das Land verlegt, hat nur sehr begrenzte und teure Telefonanrufe, Besuche werden so unverschämt teuer und frustrierend wie möglich gemacht… das Ziel ist, das Zeigen ihrer Liebe zu dir für Familien und Unterstützer*innen zu einer viel zu großen Unannehmlichkeit zu machen. Den Selbstwert so weit herabzusetzen, dass man im Gefängnisleben versinkt und das Gefühl hat, keine Liebe, Freundschaft oder eine Zukunft zu verdienen… Gefängnisse existieren, um Familien zu zerbrechen, den Geist zu erschüttern, die Hoffnung zu zerstören… sie haben jahrhundertelange Erfahrung und ihre Agent*innen sind gut darin geschult, unstabile Fundamente psychologisch zu demontieren… sie werden lose Steine finden.

Apple hat mir gezeigt, was ich weiß und dass das Gefängnis versucht, uns zu blenden…. Dass wir unbeschadet überleben können. Sie können uns weit weg von unseren Familien verfrachten, uns grob behandeln, uns durch das Fließband der Behörde schicken, uns wie Bestien wegsperren…aber sie unterschätzen unseren Willen. Sie haben noch nie revolutionäre Stärke und Solidarität in ihren Herzen gespürt… sie haben noch nie erfahren, wie es ist, sich wirklich geliebt zu fühlen, nicht nur von der Familie (die stärker und liebevoller ist, als Gefängnisse es sich jemals erträumen könnten), sondern von Freund*innen und sogar Gefährt*innen, die Fremde sind… unsere Feind*innen werden nie erfahren, was du und ich die ganze Zeit über schon wissen…. Sie können uns verletzen, aber sie werden niemals unsere Liebe, Hoffnung und Freude angreifen können, wir sind stärker als jede Gefängnisfolter – EK

Eric King # 27090045
FCI Englewood
9595 West Quincy Avenue
Littleton, CO 80123
USA

In eigener Sache & Termine mit/von/ohne ABC W:
11. Juni: Internationaler Tag der Solidarität mit Marius Mason & anderen anarchistischen Langzeitgefangenen

Kostenloser Versand an Gefangene/Infoläden.
Melden könnt ihr euch unter:

Kontakt: ABC Wien
Postfach 18, 1100 Wien
abcwien@riseup.net
https://www.abc-wien.net/

[Argentinien] Sprengstoffanschlag auf Polizeiauto in Buenos Aires

quelle: schwarzerpfeil.de

Wir reagieren auf den Aktionsaufruf unserer subversiven und anarchistischen Gefährt_innen, die vom 16. bis 23. Mai im Hungerstreik waren.

Wir sagen, dass wir nach der Beendigung des Hungerstreiks die gleiche Dringlichkeit des Handelns spürten. Die aufrührerische/zerstörerische Aktivität als Kompliz_innen-Kontinuitätsform aufzunehmen, mit der wir heute und gestern aus dem Gehege der Staats-/Kapitalverliese kämpfen.

In der Nacht des 18. Mai hinterließen wir ein an seinen beiden Enden versiegeltes Rohr, gefüllt mit fragmentierter Munition, gemahlenem Aluminium und schwarzem Schießpulver. Aktiviert durch einen Timer einer Waschmaschine. Abgelegt unter der berüchtigten Wachpatrouille der Polizei ein paar Meter vom Kommissar der Gemeinde 15 des Viertels Villa Crespo, Calle Camargo. Caba.

Wir konnten das starke befreiende Rumpeln hören und dann die Zerstörung begutachten. Das erste Ziel ist es, den größten Schaden anzurichten. Das zweite ist die Verbreitung der Aktion, um die Aktionen selbst zu demonstrieren und zu propagieren, nicht als Vorhut zur Nachahmung, sondern aus alltäglicher Position, als Selbstpraxis. Antagonistisch und subversiv. Ohne diese Konzepte auf dem Sockel des Kampfes unterzubringen. Wir sind nicht überrascht über das Schweigen der Medien…

Alles geht weiter!!!!!
Solange es Elend gibt, wird es Rebellion geben!!!

Freiheit für Marcelo Villarroel und alle anarchistischen und subversiven Gefangenen, Gefangene aus den Revolten in Chile und in der Welt und die Mapuche-Gefangenen. Freiheit für alle!

Kraft an Gefährte Gabriel Pombo da Silva. Diese Aktion ist auch für dich.

Momentan gewalttätiger und spektakulärer Nukleus.

11. Juni: Internationaler Tag der Solidarität mit Marius Mason & allen anarchistischen Langzeitgefangenen

quelle: june11.org, übersetzung abc wien

Gegen ein weiteres Jahr staatlicher Übergriffe, gegen die Einschränkung der Bewegungsfreiheit unter dem Deckmantel der „Sicherheit“, gegen die andauernde brutale Behandlung unserer Freund*innen im Gefängnis, rufen wir zu einer Bekräftigung der Solidarität am 11. Juni 2021 auf: Internationaler Tag der Solidarität mit Marius Mason & allen anarchistischen Langzeitgefangenen. Seit 17 Jahren ist der 11. Juni ein Anlass zum Feiern, zum Trauern und zur Revolte. Es war ein Moment zum Durchatmen, zum Gedenken an die Gefallenen und die in den Käfigen, um uns daran zu erinnern, warum wir der schönen Idee des Anarchismus verbunden bleiben. Durch unsere Briefe, Demonstrationen, Spendensammlungen und solidarischen Angriffe halten wir das Leuchtfeuer für diejenigen am Brennen, die Jahre ihres Lebens für ihre Überzeugung gegeben haben, dass der Staat ein Grauen ist, gegen das wir unser Leben einsetzen müssen.

ERINNERN BLEIBT EINE WAFFE

Der 11. Juni ist, mit den Worten von Christos Tsakalos, ein Tag gegen das Vergessen. Die Architekt*innen der Gefängnisgesellschaft wollen, dass das Gefängnis als Gedächtnisloch fungiert, das unsere geliebten Rebell*innen ins Leere wirft und in den freien Seelen eine erstickende Amnesie erzeugt. Sie wollen, dass wir diejenigen vergessen, die gegen Staat und Wirtschaft vorgegangen sind und diejenigen, die ihre Rebellion hinter Gittern fortsetzen. Unsere Arbeit der Solidarität mit inhaftierten Anarchist*innen ist ein Hammerschlag gegen das Vergessen: gegen die Gefängnismauern und die narkotisierende technologische Gesellschaft, die jeden Sinn zerschmettert.

So gedenken wir nicht nur unserer Freund*innen hinter Gittern, sondern auch derer, die gestorben sind. Marilù Maschietto in Italien. Dem ehemaligen politischen Gefangenen Alexei „Sokrates“ Sutuga in Russland. Robert D’Attilio, der die Erinnerung an Sacco & Vanzetti wachhielt. Doris Ensinger, Doris Ensinger, deren jahrzehntelange Tätigkeit als Subversive, Organisatorin und Autorin sich von der Studentenrevolte der 60er Jahre bis in die Gegenwart erstreckt. Die unermüdliche anarchistische Abolitionistin Karen Smith. Lucio Urtubia, dessen Leben der Enteignung im Dienste des Kampfes eine Inspiration bleibt.

Zu guter Letzt: Stuart Christie. Stuarts Leben und Exempel stellen unsere Bemühungen in einen gewaltigen Schatten. Von seiner Zeit als junger Gefangener in Francos Spanien und der Wiederbelebung des Anarchist Black Cross in den 1970er Jahren bis hin zu seiner Verfolgung in den Prozessen gegen die Angry Brigade und seiner Arbeit bei der Archivierung der anarchistischen Geschichte durch Cienfuegos Press und Christie Books, wird Stuarts unermüdliche Arbeit nie vergessen werden. Er und alle unsere gefallenen Gefährt*innen, ob wir sie persönlich kannten oder nicht, sind im Geiste in unserer Arbeit in diesem Jahr lebendig.

DIE GEGENWÄRTIGE ORDNUNG BEKÄMPFEN

Gefängnisverwaltungen auf der ganzen Welt haben auf die COVID-19-Pandemie reagiert, indem sie Lockdowns einführen und persönliche Besuche verbieten, aufbauend auf früheren Bemühungen, Besuche von Angesicht zu Angesicht durch Videochats zu ersetzen. Auch die physische Briefpost ist bedroht: Das US-Bundesgefängnissystem hat ein Programm gestartet, bei dem Briefe eingescannt und nur noch auf teuren Tablets zugänglich gemacht werden, die von einer beauftragten Firma, Smart Communications, bereitgestellt werden. Dies ermöglicht eine einfachere Überwachung und ist lukrativ für Smart Communications, die exorbitante Preise für den Zugang zu ihren Diensten verlangen können. Es ist wahrscheinlich, dass sich dieser Trend in Gefängnissen auf der ganzen Welt fortsetzen wird. Mit der Pandemie als Alibi haben Gefängnisverwaltungen und profitorientierte Unternehmen die Abschaffung des direkten menschlichen Kontakts und die Verlagerung des Lebens der Gefangenen in die Techno-Sphäre beschleunigt. Anarchistische Gefangene stehen an der Spitze des Widerstands gegen dieses Kontrollregime. Die anarchistische Gefangene Mónica Caballero trat 2020 in einen Hungerstreik, um die Wiederaufnahme persönlicher Besuche zu fordern.

REBELLION & REAKTION

Ein Jahr nach der Ermordung George Floyds sind unsere Zusammenhänge immer noch stark von der Welle der Proteste, Unruhen und Organisierung geprägt, die darauf folgte. Zusätzlich zu der neuen Energie, den Freundschaften und Praktiken, die aus dem Aufstand hervorgingen, wird die darauf folgende Repression uns und unsere Kämpfe für die nächsten Jahre beeinflussen. Über 13.000 Verhaftungen, mit mindestens ein paar Hundert Fällen des Vorwurfs schwerer Straftaten auf Staatsebene und über 325 Fällen auf Bundesebene. Eine unbekannte Anzahl hat sich bereits auf Einlassungen geeinigt oder befindet sich noch in der Untersuchungshaft. Unter den Verhafteten sind alle Arten von Menschen: einige jung, einige alt; einige langjährige Aktivist*innen, einige neu radikalisiert; einige sehr verbunden mit Bewegungen oder Kämpfen, und einige isoliert. Bestehende Kautionsfonds (bail funds) und Projekte zur Unterstützung von Gefangenen haben ihre Reichweite stark erweitert, und viele neue sind im ganzen Land entstanden. Und einige haben bereits begonnen, zu schrumpfen, weil die Aktivität auf den Straßen nachlässt und durch die Überbelastung durch nicht aufrechterhaltbarer Konzepte. Diese sind Teil des gleichen Kontinuums von Antirepressionsarbeit wie die Unterstützung unserer Langzeitgefangenen.

Einige Angeklagte des Aufstandes werden höchstwahrscheinlich am Ende lange Haftstrafen verbüßen müssen. Während sowohl die unmittelbare Unterstützung der Gefangenen als auch die langfristige Unterstützung weitergeht, befinden wir uns jetzt in einer kollektiven Übergangsphase zwischen beiden. Kautions- und U-Haftunterstützung, Gerichtsunterstützung und Gefangenenunterstützung müssen alle auf eine Art und Weise erfolgen, die uns stärker macht, anstatt uns auszuzehren. Es wurden bereits einige Verbindungen zwischen der Gefangenenbewegung und dem Aufstand auf den Straßen hergestellt. Jeremy Hammond und mitinhaftierte Freunde haben eine Videobotschaft von einem kleinen Protest und einer Solidaritätsbotschaft aus dem Grady County Jail gesendet. Der ehemalige Black Liberation Politische Gefangene Dhoruba Bin-Wahad sprach über BLM, was Black Liberation Movement bedeutet und die Wichtigkeit von politischer Bildung. In diesem Jahr wollen wir die Verbindung zwischen verschiedenen Aspekten der Antirepression vertiefen, die Namen und die Lebenserfahrung der Langzeitgefangenen in die aktuellen Kämpfe einbringen – sei es auf der Straße gegen die Polizei, im Wald gegen Pipelines oder in der Nacht gegen Monumente der Macht – und Netzwerke und Praktiken stärken, um mehr Gefährt*innen zu unterstützen, die ins Gefängnis gehen.

GEBT DEN GEFANGENEN REBELL*INNEN BLUMEN

Das vergangene Jahr hat uns die Freilassung von zwei langjährigen anarchistischen Gefangenen in den Vereinigten Staaten beschert: Jeremy Hammond und Jay Chase. In Spanien wurde die Anarchistin Lisa im April 2021 auf Bewährung entlassen. Wir senden Liebe und geschwisterliche Grüße an sie alle, während sie sich auf einen neuen Lebensabschnitt einstellen.

Leider bleiben viele unserer Gefährt*innen hinter Gittern, und für sie kämpfen wir weiter. Eric King wartet auf seinen Prozess (derzeit für Oktober 2021 angesetzt) wegen eines Vorfalls, bei dem er im Gefängnis angegriffen wurde. Michael Kimble und Jennifer Rose wurde beiden die Bewährung verweigert. Sean Swain ist erneut gezwungen, gegen die immerwährenden Einschränkungen seiner Kommunikation durch die Gefängnisbehörden zu kämpfen.

Marius Mason kämpft sich durch ein weiteres Jahr der Gefangenschaft und kann immer wieder Briefe und ausgedruckte Artikel gebrauchen, die ihn mit der Welt da draußen in Verbindung halten. Er hat, wie andere im US-Gefängnissystem, seit über einem Jahr keinen persönlichen Besuch mehr bekommen. Marius nimmt derzeit an einem Fernkurs teil, um Anwaltsgehilfe (Paralegal) zu werden. Durch die Pandemie sind die Möglichkeiten der Beschaffung von Geldmitteln begrenzt, und Spenden können helfen, diese Situation auszugleichen.

Mindestens sechs Anarchisten wurden inhaftiert, da der Staat Belarus weiterhin den 2020-2021 Aufstand unterdrückt. Zu ihnen gehören Dmitry Dubovsky, Igor Olinevich, Sergei Romanov, Dmitry Rezanovich, Mikola Dziadok und Akihiro Gaevsky-Hanada, von denen viele bereits zuvor inhaftiert waren.

In Griechenland beteiligten sich Anarchist*innen und andere an beherzten Angriffen auf Unternehmen und staatliche Ziele in Solidarität mit Dimitris Koufontinas, einem inhaftierten kommunistischen Stadtguerillero, der Anfang des Jahres einen Hungerstreik durchführte. Die anarchistischen Gefangenen Giannis Dimitrakis und Nikos Maziotis traten mit ihm über einen Monat lang in einen solidarischen Hungerstreik, um weitere Solidarität zu wecken.

Mónica Caballero und Francisco Solar wurden im Juli 2020 erneut verhaftet, diesmal unter der Anklage, Brandanschläge auf Regierungsvertreter*innen und eine Immobilienfirma verübt zu haben. Zusammen mit acht weiteren anarchistischen Gefangenen traten sie am 22. März 2021 in einen Hungerstreik und forderten die Aufhebung der extremen Bestrafungsmaßnahmen gegen Gefangene. Sie forderten auch die Freilassung des anarchistischen Gefangenen Marcelo Villarroel sowie aller Mapuche, anarchistischen und subversiven Gefangenen.

In Italien wurde Nicola Gai endlich aus dem Gefängnis entlassen, während Anna Beniamino und Alfredo Cospito zu 16 bzw. 20 Jahren verurteilt wurden, weil sie angeblich an Bombenanschlägen im Zusammenhang mit der Informellen Anarchistischen Föderation (FAI) beteiligt waren. Im Jahr 2020 begannen die anarchistischen Gefangenen Beppe und Davide Delogu einen Hungerstreik als Reaktion auf Sanktionsmaßnahmen der Gefängnisverwaltung gegen sie und bald schlossen sich ihnen auch andere anarchistische Gefangene an.

Der 11. Juni kommt aus einem Vermächtnis der Verteidigung von Tieren, der Erde und der Wildnis. Auch wenn wir nicht danach streben, ihnen unseren Anarchismus zuzuschreiben, unterstützen wir Verteidiger*innen des Landes (land defenders) und Schützer*innen des Wassers (water protectors) zu ihren eigenen Bedingungen. Red Fawn Fallis, die wegen ihres Widerstandes gegen die Dakota Access Pipeline im Bundesgefängnis saß, wurde letztes Jahr freigelassen. Rattler, ein weiterer No DAPL-Gefangener, wurde Anfang des Jahres in ein Rehabilitationszentrum (halfway house) entlassen. Bis zu seiner kürzlichen Freilassung wurde der Wasserschützer Steve Martinez in Bundeshaft gehalten, weil er sich weigerte, mit einer Grand Jury zu kooperieren. Einige der Kings Bay Plowshares sitzen jetzt in Gefängniszellen für ihr radikales christliches Zeugnis gegen die Schrecken des Atomkriegs und Omnizids[1].

Wir verurteilen die repressiven Maßnahmen gegen Anarchist*innen in Großbritannien und gegen weltweite Gegeninformationsnetzwerke. Die Razzia auf die nostate.net-Server durch den niederländischen Staat ist ein unverhohlener Angriff auf die internationale Kommunikation und Solidarität. Wie bei früheren Angriffen auf Gegeninformations- und Gefangenensolidaritätsprojekte macht das Vorgehen des Staates deutlich, dass kämpferische Solidarität mit Gefangenen und die Koordination informeller Angriffe eine Gefahr für die Ordnung darstellen. Die Polizei-Scherg*innen möchten, dass wir angesichts ihrer Verfolgung vor Solidarität zurückschrecken, aber wir weigern uns. Wir stehen in voller Solidarität mit denjenigen, die der Repression in Großbritannien ausgesetzt sind, sowie mit den Gefährt*innen von 325, Anarchist Black Cross Berlin, Northshore Counter-Info, Montreal Counter-Info, und Act for Freedom Now.

Wir wollen auch Solidarität mit denjenigen ausdrücken, die sich nicht als Anarchist*innen definieren und sich an sozialen Kämpfen beteiligen. Wir sehen Anarchie als Spannungsfeld, durch das wir uns täglich bewegen. Das bringt uns dazu, über die Welt der offiziellen Kämpfe und anarchistischen Milieus hinauszuschauen und Anarchie und Subversion in der ganzen Welt zu finden.

Menschen überall handeln anarchisch, auch viele, die derzeit inhaftiert sind. Das sind nicht notwendigerweise besondere Menschen, die man romantisieren sollte, Bulldozer der Revolte in allen Aspekten des Lebens. Wir tun nicht so, als sei jede*r ein*e heimliche*r Anarchist*in, der*die, als solche*r aufblühen wird, sobald die psychische Unterdrückung beseitigt ist. Menschen mögen in einem Moment so handeln, wie wir es schön finden, aber im nächsten etwas tun, mit dem wir nicht einverstanden sind. Wir solidarisieren uns trotzdem mit diesen Menschen, weil sie sich in Akten der Verweigerung und der Revolte engagieren. Wir sehen Anarchie nicht als eine reine Identität, die sich auf bestimmte Menschen fixiert, sondern als einen Geist, der aus einer Aktivität entsteht, die Raum für Freiheit und Gemeinschaft öffnet. Als Anarchist*innen nehmen wir teil an den Freuden und Schwierigkeiten der Freiheit, ihren Widersprüchen und Komplikationen. Wir stehen nicht über anderen, sind keine reinen Vermittler*innen der Freiheit, sondern Individuen, die zur feigsten Unterwerfung ebenso wie zum kühnsten Aufbegehren fähig sind. Anstatt diejenigen zu verehren, die unsere Werte am meisten zu verkörpern scheinen, werden wir uns stattdessen um das Feuer der Anarchie kümmern, wo immer wir es finden.

ABSCHAFFUNG UND ANDERE SCHWAMMIGE BEGRIFFE

Trotz des Mainstreaming der Abschaffung von Gefängnissen (prison abolition) sind derzeit weit über 10 Millionen Menschen in den Kerkern der Welt eingesperrt, eine Zahl, die schneller steigt als das Bevölkerungswachstum. Gleichzeitig mit der Ausbreitung der Idee der Abschaffung haben wir auch gesehen, wie sie verstümmelt wurde. Während sich dies größtenteils auf die Abschaffung der Polizei bezog, müssen die gleichen Verzerrungen im Diskurs über die Abschaffung der Gefängnisse in Frage gestellt werden. Die „Abschaffung“ der Polizeibehörde der Stadt Camden, New Jersey, im Jahr 2013 wurde als erfolgreiches Beispiel angepriesen, dem andere Städte folgen könnten, um eine rassistische und gewalttätige Polizei zu bekämpfen, aber die städtische Polizeibehörde wurde lediglich durch eine Bezirkspolizei ersetzt. Das ist keine Abschaffung. Genauso wie eine verringerte Finanzierung oder weniger Polizist*innen keine Abschaffung sind; genauso wie zivile Untersuchungsausschüsse niemanden zur Rechenschaft gezogen haben und dies auch nicht tun werden; genauso wie weniger Geld, weniger Polizist*innen oder Aufsichtsausschüsse keine Gefängnisse abschaffen werden. Wir wissen, dass Polizei und Gefängnisse nicht aus dieser Gesellschaft entfernt werden können: Sie brauchen sich gegenseitig. Politische Gefangene, Gefängnisrebell*innen und diejenigen, die sich weigern, sich zu unterwerfen, werden zu den Letzten gehören, die vom Staat begnadigt werden, wenn es um Reformen geht. Wenn wir sagen, wir wollen „Abschaffung“, dann meinen wir, dass Polizei, Gefängnisse und die Gesellschaft, die sie braucht, aufhören zu existieren.

LASST DIE SPIELE BEGINNEN

Wir stehen an einem Scheideweg. Erlauben wir dem Anarchismus, flach und farblos zu werden, ein neues Wort, um eine alte Leiche zu beschreiben? Verflüchtigen wir uns in einer vagen Linken (Leftism) und ihrem müden Theater des Aktivismus? Geben wir unsere Prinzipien – Solidarität, gegenseitige Hilfe, direkte Aktion, Kooperation – an die neuen Manager*innen der Revolte ab?
Oder halten wir uns an unser eigenes Licht, unsere eigene Vision, unser eigenes Projekt? Der 11. Juni bleibt ein Licht in der Dunkelheit: für unsere Gefährt*innen im Gefängnis, aber auch für uns. Unsere Arbeit bestärkt unsere Verbundenheit mit der Freiheit und einem Leben in Gemeinschaft. Sie bestätigt uns in unseren Zweifeln und unserer Verwirrung, dass die Anarchie in unserem Alltag lebt und verbindet uns mit einer reichen und lebendigen Geschichte der freiheitsliebenden Revolte. Sie bekräftigt, dass die Anarchie kämpferisch sein wird oder sie wird sterben. Solidarität mit anarchistischen Gefangenen ist für uns kein humorloses Unterfangen, keine pflichtverseuchte Routine. Sie ist ein erschaffender Akt und die Untermauerung freier Gemeinschaft.

Will you join us?

[1] das Sich-selbst-Töten der Menschheit, das Auslöschen ihrer eigenen Art, die Vernichtung allen menschlichen Lebens

Adressen der erwähnten Gefangenen:

Eric King # 27090045
FCI Englewood
9595 West Quincy Avenue
Littleton, CO 80123, USA

Sean Swain #2015638
Buckingham Correctional
1349 Correctional Center Road
Dillwyn, VA 23936, USA

Michael Kimble #138017
Easterling Correctional Facility
200 Wallace Drive
Clio, AL 36017-2615, USA

Jennifer Rose #E-23852
Salinas Valley State Prison D3-1250
P.O. Box 1050
Soledad, CA 93960, USA

Marie (Marius) Mason 04672-061
FCI DANBURY
Route 37
Danbury, CT 06811, USA
address outer envelope to Marie (Marius) Mason, inside to Marius

Dedok Nikolay Aleksandrovich
SIZO-1, ul. Volodarskogo 2, Minsk 220030
Belarus

Dmitry Nikolaevich Dubovski
Glavpochtamt, a/ya 8, Minsk, 220050, Belarus

Romanov Sergey Alexandrovich
Glavpochtamt, a/ya 8, Minsk, 220050, Belarus

Khanada-Gaevsky Akikhiro Svyatoslavovich
ul.Volodarskogo 2, SIZO-1
220030 Minsk, Belarus

Rezanovich Dzmitry Grigorevich
Glavpochtamt, a/ya 8, Minsk, 220050, Belarus

Igor Vladimirovich Olinevich
Glavpochtamt, a/ya 8, Minsk, 220050, Belarus

Giannis Dimitrakis
Sofronistiko Katastima Domokou
TK 35010, Domokos, Fthiotida, Greece

Nikos Maziotis
Dikastiki Filaki Domokou
D’WING
T.K. 35010, Domokos, fthiotidas, Greece

Anna Beniamino
C. C. «Gazzi» femminile
via Consolare Valeria 2
98124 Messina, Italia

Alfredo Cospito
Casa Circondariale Ferrara
Via Arginone 327
IT-44122 FE, Italia

Giuseppe Bruna
Via del Gomito, 2,
40127, Bologna BO, Italia

Davide Delogu
C. C. Nuovo Complesso
Contrada Cocari
89900 Vibo Valentia, Italy – Italia

[FAZ] Knast-Profiteur*innen angreifen – Aktion und Diskussionsbeitrag

quelle: emrawi.org



Anknüpfend an den Text „Militante Kampagne gegen Knäste“ (Autonomes Blättchen Nr. 44, https://autonomesblaettchen.noblogs.org/ausgaben/ausgabe-nr-44/) haben wir uns entschieden praktisch und in Textform einige Gedanken zur Diskussion und Kampagne beizutragen.
Daher haben wir in der Nacht auf den 19. Mai 2021 ein Fahrzeug der Firma Dussmann in der Krozinger Straße und ein Fahrzeug der Firma WISAG in der Fehrenbachallee in Freiburg im Breisgau geplättet. Beide Firmen profitieren direkt am Einsperren von Menschen und sind daher Ziel unserer Aktion geworden (WISAG s.u. und Dussmann: https://chronik.blackblogs.org/?p=14308).

Aus der Geschichte lernen
Ein interessantes Beispiel erfolgreicher gemeinsamer Kämpfe gegen das Gefängnissystem bieten die kurzen aber heftigen und erfolgreichen Auseinandersetzungen gegen den Arbeitszwang für Gefangene im Hochsicherheitstrakt (HST), den Klaus Viehmann (lange im Knast wegen Vorwurf Beteiligung an Aktionen der Bewegung 2. Juni) in seinem Text „Einmal Knast und zurück“ (RHZ 3/2012) beschreibt. Damals konnten mit handfestem Widerstand samt Durststreik im Knast und einer konzentrierten militanten Kampagne draußen in kürzester Zeit die Reform verhindert werden und der Arbeitszwang vom Staat nicht durchgesetzt werden. Dazu schreibt Klaus Viehmann: „„Sie“ haben nach fünf Tagen nachgegeben und es hat sie Sachschäden nach RZ-Sprengstoffanschlägen an ihrem Justizvollzugsamt und bei zwei Firmen, die im Knast produzieren ließen, gekostet. Dazu Demonstrationen, Bambule im Köln-Ossendorfer HST und eine schlechte Presse. Die Verbindung von Zwangsarbeit und HST ist danach nicht wieder versucht worden.“
Beispiele wie dieses bekräftigen, dass es durchaus möglich ist, mit konfrontativen Mitteln gegen den Knast konkrete Forderungen durchzusetzen. Zudem zeigen sie, dass Kämpfe drinnen und draußen gemeinsam geführt werden sollten. Dabei ist es natürlich wichtig, dass die Gefangenen nicht direkt in Verbindung gebracht werden können mit Aktionen, sondern dass sich verschiedene Aktionsformen aufeinander anonym solidarisch beziehen können.

Auch in den letzten Jahren gab es Kämpfe gegen Knast-Profiteur*innen, die sowohl innen wie auch außen geführt wurden. So gibt es schon seit längerem eine GG/BO (Gefangenengewerkschaft) Kampagne gegen den krass überteuerten Knast-Telefon Anbieter Telio, eine Klage des anarchistischen Gefangenen Thomas Meyer-Falk gegen Telio, sowie auch nächtliche Aktionen gegen den Firmensitz in Hamburg (siehe Abschnitt Telio in „Militante Kampagne gegen Knäste“).

Privatisierung von Knästen
Ein anderes Beispiel, das im Text nur kurz erwähnt wird, ist Implenia. Gegen diese große Schweizer Baufirma, die unter Anderem das Abschiebegefängnis Bässlergut in Basel gebaut hat, gibt es seit einigen Jahren eine konzentrierte militante Kampagne, bei der während dem Knastbau unzählige Fahrzeuge und Bagger der Firma in der ganze Schweiz, aber auch an anderen Orten brannten. Dabei bleibt der Widerstand aber nicht auf diese militanten Aktionen beschränkt, es gab zudem auch eine Informationskampagne (ausführlich auf barrikade.info zu finden) und im letzten Jahr eine größere Recherche und Medienkampagne, die auf die Gewalt durch die Security Firma Securitas (Schweiz) eingeht, Fälle dokumentiert und betroffene Personen zu Wort kommen lässt. Dabei zeigt sich dann auch ein weiterer Anknüpfungspunkt für eventuelle militante Aktionen, der im ursprünglichen Text unserer Meinung nach etwas zu kurz kommt. Sicherheitsdienste arbeiten nicht nur als Sicherheitspersonal in vielen Knästen, Abschiebegefängnissen und Lagern, sondern es gibt mittlerweile auch in Deutschland und der Schweiz zunehmend Versuche das Gefängniswesen an sich zu privatisieren. In Deutschland wurde beispielsweise die JVA Hünfeld teilprivatisiert. In Basel ist die Securitas ein essentieller Bestandteil des Gefängnisses und als solches im letzten Jahr dort auch oft angegriffen worden (https://barrikade.info/search;term=securitas).

Die Entwicklung eines Industriellen-Gefängnis-Komplex, also die Privatisierung von Knästen und die zunehmende Verschmelzung von Konzernen mit dem Vollzugswesen, würde die bereits untragbaren Zustände hinter den Mauern weiter verschärfen und die Kämpfe gegen Knäste im Allgemeinen weiter erschweren, da dann neben dem staatlichen Interesse noch mehr als jetzt wirtschaftliche Interessen am Erhalt und Ausbau von Gefängnissen dazukommen würden. Die Folgen einer solchen Entwicklung sind in den USA klar erkennbar, vor allem rassistische aber auch klassistische Ausbeutung wird für Konzernprofite ins Endlose getrieben (für mehr Informationen dazu siehe beispielsweise den Film „13th“).

Nicht nur JVAs sperren ein
Es ist auch wichtig nicht zu vergessen, dass JVAs nicht die einzigen einsperrenden Institutionen sind und den Blick daher zu erweitern. Das taten schon die Revolutionären Zellen (RZ) mit ihren Anschlägen auf Funktionäre des Roten Kreuz, das in den 80er Jahren die rassistische Anti-Asylpolitik der BRD tatkräftig durch den Aufbau von Lagern und Unterstützung der Abschiebe-Infrastruktur unterstützte und sich dabei noch nebenher reich verdiente. Auch heute betreibt das DRK noch Lager und ist ein nicht unwichtiges Zahnrädchen der Abschiebemaschinerie. Andere Bereiche dieses Systems wären die Fluglinien, die ihre Flugzeuge für Abschiebungen zur Verfügung stellen, die Bundespolizei und Frontex (führen die Abschiebung und Flugbegleitung durch). Und natürlich nicht zu vergessen die Gerichte, die mit ihren Urteilen die scheinheilige rechtliche „Absicherung“ bieten, dass der Staat Menschen guten Gewissens in Kriegsgebiete und Diktaturen abschieben kann. Würden all die schönen Worte in Gesetzen ernst gemeint sein, wären Abschiebungen an sich verboten. Auch zu den Gerichten wurden die RZ bereits in der 80er Jahren mit Anschlägen auf Richter*innen des obersten Asylgerichtes aktiv.

Während DRK, Fluglinien und Gerichte derzeit eher weniger im Fokus stehen, sind dagegen Anschläge auf Ausländerbehörden relativ beliebt in den letzten Jahren (siehe https://chronik.blackblogs.org/?s=ausl%C3%A4nderbeh%C3%B6rde).

Auch wenn WISAG im Text erwähnt wird, ordnet dieser WISAG nur als Firma, die den Knastbetrieb laufen lässt, ein. Dabei wird der Punkt nicht erwähnt, dass WISAG mit beispielsweise den Ticketkontrollen in Berlin, die die Firma umsetzt mit ihrem Personal, direkt eine Rolle beim Befördern von armen und rassifizierten Menschen in den Knast durch Ersatzfreiheitsstrafe spielt. Die Ersatzfreiheitsstafe bezeichnet die Praxis in der BRD, dass Menschen, die ihre Geldstrafe wegen z.B. ohne Ticket fahren nicht blechen können, eingesperrt werden anstatt des Zahlens.

Es wäre sicherlich spannend sich genauer anzuschauen, welche Firmen eine solche Rolle wie WISAG übernehmen und damit diese Funktion sichtbarer zu machen und anzugreifen.

Militantes Auflehnen hinter den Mauern
Ein weitere Ebene, die im Text zu kurz kommt, sind militante Aktionen in Gefängnissen und anderen Arten von Knästen. Gerade das Jahr 2020 hat wieder einmal gezeigt, dass militante Kampagnen nicht unbedingt in die Knäste hinein getragen werden müssen, sondern vielleicht eher dort beginnen und wir von außen daran anknüpfen können. In unzähligen Knästen weltweit, besonders drastisch in Italien, kam es zu Ausschreitungen, Besetzungen und Aufständen, bei denen es sowohl um den konkreten Schutz vor der Corona-Pandemie ging, als auch um Kritik am System Knast. Einige Bezugsgruppen draußen knüpften an diese aufständischen Momente an und solidarisierten sich mit Aktionen und anderen Formen der Solidarität, doch insgesamt ist es schade, dass allzu oft dann doch die Kämpfe gegen Knäste eher parallel drinnen und draußen, als miteinander und füreinander gekämpft werden.

Eine weitere Form konfrontativer Kämpfe, die wir zudem als ein wichtiges Mittel im Kampf gegen Knäste sehen, ist der Streik. Der bringt zwar weniger Feuer-Romantik, hat aber immer wieder eine Schlüsselrolle in Gefangenen-Kämpfen inne gehabt. Sollte es wieder zu größeren Gefangenen-Streiks kommen, wie beispielsweise vor einigen Jahren in den USA, wäre das ein wichtiger Moment für Solidarität von außen und eine Intensivierung militanter Kämpfe, um so gemeinsam Druck aufbauen zu können.

Wir möchten zudem unsere Verbundenheit mit all denen ausdrücken, die derzeit von SokoLinx (gegen die „Militanten Feuerzellen gegen Knäste“) und anderen staatlichen Schergen verfolgt werden, weil sie es wagen sich öffentlich gegen Knäste zu äußern oder Hunde sie gerne anbellen oder sie sich gewerkschaftlich hinter den Mauern organisieren.

Unsere hier niedergeschriebenen Gedanken sollen keine Kritik des Textes sein, sondern eine solidarische Ergänzung und Weiterknüpfung. Wir freuen uns auf weitere Aktionen, Austausch, Texte und alltägliche Akte der Fürsorge und des Widerstands.

Gruß und Kuss
eine Feministische Autonome Zelle (FAZ)

[Spanien] Updates zu Gabriel Pombo Da Silva (07/04/2021)

quelle: erhalten per mail



Seit dem letzten Kommuniqué zu unserem Genossen (im Juli des vergangenen Jahres ins Netz gesetzt) ist nichts geschehen, was seine Lage radikal verändert aber es hat doch interessante Neuigkeiten für jene gegeben, die ihre verfahrenstechnischen Kenntnisse und der entsprechenden Labyrinthe vertiefen möchten.

Die Zeiten der Gerichtlichen Hierarchien sind weiter sehr lange und werden noch weiter verlängert, sobald sie der gerichtlichen Macht als einzige Waffe übrigbleiben!

Gabriel wird bald in die Freiheit zurück kommen, und wer ihn lebendig hinter Mauern begraben möchte, weiss das genau… die wissen auch sehr wohl, dass er nicht mal mehr dort sein sollte… und sie wissen sehr wohl, dass sie ihm sogar Jahre seines Lebens zurückerstatten sollten!

Alle zu seiner Freilassung notwendigen strategischen Türen sind offen und nach und nach kann man etwas sehen… es bewegt sich was. Sie gewähren kleine Dosen „Recht“ als wären es homöopathische Tropfen… alle Befreiungsschritte, die sie ihm zugestehen sollten, scheinen “Gnadenakte” oder die Frucht übermenschlicher Anstrengung zu sein. Seit wann glauben die Anarchistinnen in den “Rechtsstaat”?

Da die Arbeit des europäischen Gerichts in Luxemburg sehr lange dauert (wo Rekurse laufen um die Aufhebung des europäischen Haft- und Auslieferungsbefehls zu erreichen – womit sie Gabriel erneut verhaften konnten), konzentriert sich die Verteidigungsarbeit aktuell über die Strafvollzugsberechnungen auf das Strafende (von einer eigentlich schon erloschenen Strafe).

Die Richterin Alcazár Navarro des Gerichtes n. 2 von Girona stellt den Anspruch, dass unser Genosse weitere 16 Jahre Knast absitzt, hat aber “vergessen”, dass von dieser Zahl alle Erlasse abgezogen werden müssen, die Gabriel in drei Jahrzehnten Knast angehäuft hat und die schon lange (als “Recht”) in Kraft sind. Aber das Gesetz ist dermassen pervers, dass diese Erlasse, obwohl sie im Raume stehen, von einem Richter anerkannt werden müssen, der sie auch gutheisst, denn sonst sind sie nichts wert (zu diesem “Detail” sagen die Anwälte: „Ein Ding ist ein Recht zu haben, ein anderes ob sie dir auch recht geben!”).

Langsam geben sie ihm teilweise recht und bis jetzt haben sie ihm sechst Jahre gewährt (von Erlassen, die bloss für die Dauer von acht Jahren berechnet wurden). Im letzten ihnen angeforderten Dokument liest man “November 2030” als Datum für das „Strafende”… immerhin was, aber wir können weder in Begeisterung ausbrechen noch uns mit diesem minimalen Resultat zufrieden geben. Denn rein mathematisch fehlt noch viel. Wenn wirklich alle ihm zugestehenden „Erlasse“ angewendet würden, müssten sie ihn sofort entlassen. Eine legitime Frage wäre: “Wieso machen sie alle diese Berechnungen erst jetzt und wieso hat kein Richter sie bis jetzt auch anerkannt?”… eine klar rhetorische Frage, denn manchmal ist auch Mathematik Politik!

Unterdessen haben die Anwälte vor einigen Wochen einen Rekurs beim höchsten Gericht eingereicht, um Gabriels Recht auf eine Neuberechnung der Gesamtstrafe auf 20 Jahre einzufordern (und nicht auf 30, wie 1990 das Orensische Gericht auf Grund des damalig geltenden Strafgesetzbuches von 1973 bestimmte), da 1995 ein anderes Strafgesetz in Kraft trat, dass diese Revision der Strafe eigentlich ermöglicht (wir erinnern daran, dass alle ein Recht darauf hätten, dass ihnen das günstigere Strafgesetzbuch mit retroaktiver Wirkung angewendet wird). In diesen Monaten hat das oben genannte Gericht von Orense dieses „Recht“ dreimal nicht angewendet, und die Wartezeiten vor dem höchsten Gericht können gut 6-8 Monate betragen („normale“ Zeitspannen, ohne Rachegedanken). Erneut kann völlig legitim die Frage gestellt werden: “wieso muss man nach so vielen Jahren überhaupt noch versuchen, dermassen grundlegende Fragen zu lösen? Die Antwort ist einfach und hat mit der „menschlichen Kultur und Natur“ zu tun: es handelt sich um das würdevolle Wesen eines anarchistischen Individuums gegen die Machtkultur einer an sich perversen juristischen Maschinerie!

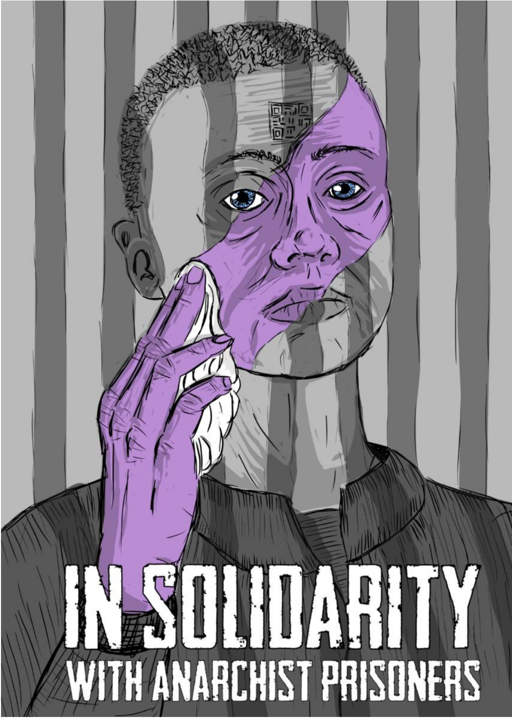
Effektiv hat kein Richter der vergangenen 25 Jahre offen erklärt, welches StGB gegen Gabriel angewendet wird, und die Richterin Alcazár Navarro (die es jetzt tun müsste), beantwortet weiter keine der zahlreichen Aufforderungen nach Klärung. In diesem Sinne wird ihre Bestimmungsmacht über die Zeiten zu einer sehr mächtigen Waffe.

Jedenfalls ist die Lage trotz der entnervenden Warterei nicht verzweifelt: wenn wir von 20 Jahren reden, sollte Gabriel sofort entlassen werden, wenn wir von 30 sprechen, müssten sie ihm weiter alle Erlasse anerkennen, um dann zu „merken“, dass die Strafe schon erloschen ist… alles ist „bloss“ eine Frage der Zeit.

Falls sie Gabriel die 30 Jahre bestätigen, hätte er das unmittelbare „Recht“ auf Ausgänge, auf den 3. Grad und die bedingte Entlassung; wir werden es bald wissen… die „Umerziehung-Equipe“ ist immer spezialisierter im Rapporte schreiben und kapillare Formulare ausfüllen, wo, falls du nie Unterwerfung gezeigt hast, deine Vergangenheit weiter deine Verurteilung sein wird.

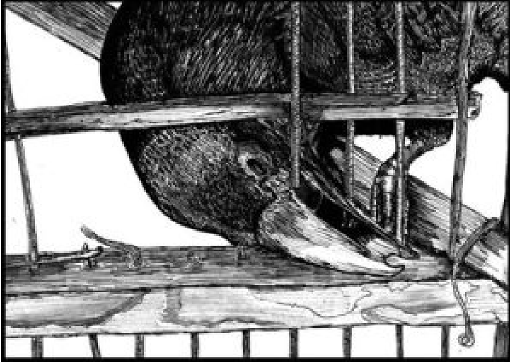
Gabriel geht es gesundheitlich und mental sehr gut, er bleibt weiter fest und kohärent in seiner Selbstdisziplin aus Sport, Büchern und Briefen. Er sendet starke Umarmungen an alle Solidarischen und Kämpfenden der Welt!

Freiheit für unseren Genossen Gabriel Pombo!
Viva l`Anarchia!



[Italien] Vorrübergehende Verlegung der anarchistischen Gefährtin Natascia Savio

quelle: actforfree.noblogs.org, übersetzung abc wien



Heute Morgen [28. Mai 2021] haben wir erfahren, dass Natascia vorübergehend in das Gefängnis von Vigevano verlegt wurde, um für die Anhörung im Scintilla-Prozess heute Morgen näher an Turin zu sein. Die nächste Anhörung wird am 16.06. stattfinden.

Weitere updates folgen.

Um ihr zu schreiben:

Natascia Savio
C.C. di Vigevano
via Gravellona 240
27029 Vigevano (Pv)
Italia

Anmerkung: Natascia wurde am 21. Mai 2019 zusammen mit zwei weiteren Gefährten wegen der repressiven Operation „Prometeo“ verhaftet, die von der ROS („Special Operational Grouping“) der Carabinieri durchgeführt wurde. Die Hauptanklage lautet „Angriff mit dem Ziel des Terrorismus“, da sie für den Versand von drei Paketbomben verantwortlich gemacht werden, die im Juni 2017 bei den Staatsanwälten Rinaudo (Staatsanwalt in mehreren Prozessen gegen die antagonistische Bewegung und Anarchist*innen) und Sparagna (Staatsanwalt im Scripta-Manent-Prozess) sowie bei Santi Consolo, dem damaligen Direktor der DAP („Abteilung für Strafvollzugsverwaltung“) in Rom, eintrafen. Natascia und Beppe sitzen derzeit wegen der Operation „Prometeo“ im Gefängnis, der Prozess findet in Genua gerade statt. Der Gefährte ist auch ein Angeklagter (frei, aber unter Beobachtung) in dem Prozess, der auf die „Scintilla“-Operation vom 7. Februar 2019 folgte, unter dem Vorwurf der „subversiven Vereinigung“.

[Belarus] Update zur Situation bezüglich der Repressionen, Mai 2021

quelle: quelle: abc-belarus.org, übersetzung abc wien



Seit dem Beginn der Proteste in Belarus, die durch gefälschte Wahlen ausgelöst wurden, sind fast 10 Monate vergangen. Viele unserer Gefährt*innen wurden inhaftiert, viele mussten aus dem Land fliehen, die öffentlichen Aktivitäten sind nicht nur für Anarchist*innen, sondern für alle regimekritischen Vereine und Gruppen eingeschränkt. Im Folgenden findet ihr ein kurzes Update zur Situation bezüglich der Repressionen in Belarus mit dem Fokus auf Anarchist*innen und Antifaschist*innen. Wir werden versuchen, diese Updates am Ende eines jeden Monats zu veröffentlichen.

Repression gegen Anarchist*innen und Antifaschist*innen

Am 7. Mai begann der Prozess gegen vier ehemalige antifaschistische Hooligans Timur Pipiya, Tamaz Pipiya, Denis Boltut, Vitaly Shishlov. Ihnen wird vorgeworfen, Polizist*innen in Zivil angegriffen und die Menschenmenge koordiniert zu haben, die am 23. September 2020 nach der Amtseinführung von Lukaschenko die Straßen blockierte. Die Angeklagten plädieren auf „nicht schuldig". Ihnen drohen bis zu 8 Jahre Gefängnis.

Die Ermittlungen im Fall von Mikalai Dziadok sind abgeschlossen. Ihm wird grobe Verletzung der öffentlichen Ordnung, Aufrufe zum Regimesturz über das Internet und Besitz von Molotow-Cocktails (er sagt, sie seien bei der Durchsuchung platziert worden) vorgeworfen. Der Prozess soll im Juni beginnen.

Die Urteile der Antifaschisten Igor Bancer (1,5 Jahre) und Vladislav Zenevich (3 Jahre) werden aufrechterhalten, sie sind nun frei und warten auf die Zuweisung eines offenen Strafvollzugs.

Der Antifaschist Andrei Kazimirov, der in einem Moskauer Untersuchungsgefängnis festgehalten wird, versucht, gegen die Entscheidung über die Auslieferung nach Belarus Berufung einzulegen, wo er wegen der Teilnahme an Massenausschreitungen angeklagt ist.

Vor kurzem hat in Brest ein Prozess gegen eine andere große Gruppe begonnen, darunter ein*e Antifaschist*in, die an einer Demonstration beteiligt gewesen seien sollen, bei der es zu Ausschreitungen kam.

Am 16. Mai wurde in Minsk eine Gruppe von Radfahrer*innen festgenommen, von denen einer (Konstantin Semjonow) ein T-Shirt mit dem Bild von Lukaschenko und den Worten „Tod dem Diktator" trug. Alle wurden für 15 Tage inhaftiert, und Konstantin wurde später wegen Missachtung des Präsidenten strafrechtlich belangt. Er wurde am 31. Mai mit Reisebeschränkungen freigelassen.

Der Zugang von Anwält*innen zu Anarchist*innen, die im KGB-Gefängnis festgehalten werden, ist erschwert. Nur 4-5 Anwält*innen pro Tag schaffen es, dorthin zu gelangen, und sie müssen ab 3 Uhr morgens Schlange stehen. Unsere Gefährt*innen erhalten auch die meisten Briefe nicht, die an sie geschickt werden, außerdem wird denen, die des Terrorismus beschuldigt werden, das Recht Geld zu erhalten verweigert, das für den Kauf von Lebensmitteln und Büchern verwendet werden kann.

ABC-Belarus unterstützt Anarchist*innen und Antifaschist*innen, die von der Verfolgung betroffen sind. Auf https://abc-belarus.org/?page_id=8661&lang=en findet ihr die Kontodaten um zu spenden.

Repression im Allgemeinen

Unsere Liste der inhaftierten und verfolgten Demonstrant*innen beläuft sich auf 760 Personen. Die Behörden arbeiten eng mit den russischen Sicherheitsdiensten zusammen und verhaften politische Geflüchtete, um ihre Auslieferung zu verlangen. Manche Menschen werden nicht einmal ausgeliefert, sondern einfach in Moskau verhaftet und mit dem Auto nach Belarus gebracht (einige Politiker*innen, die einen Staatsstreich unter Beteiligung des Militärs planten, wurden auf diese Weise gefangen genommen). Kürzlich haben Lukaschenko und seine Handlanger*innen sogar ein Ryanair-Flugzeug entführt, um einen gesuchten Journalisten und seine Partnerin zu verhaften. Beide sitzen jetzt im KGB-Gefängnis, und der Vorfall führte zu einem Verbot aller Flüge von und nach Europa, und nächsten Monat sollen weitere Sanktionen verhängt werden.

Ein politischer Gefangener ist kürzlich im Gefängnis gestorben. Ein Teenager, der verdächtigt wurde, Massenunruhen angezettelt zu haben, beging Selbstmord und gab der Polizei die Schuld daran. Einige Gefangene leiden an Krebs und anderen schweren Krankheiten. Jeden Tag gibt es Nachrichten über mehr Menschen, die verhaftet oder angeklagt werden. Viele mussten das Land verlassen.

Es wird berichtet, dass in den provisorischen Haftanstalten, in denen die Verhafteten festgehalten werden, gefoltert wird – die Menschen erhalten keine Laken oder Matratzen, werden des Schlafes beraubt und mit Chlor vergiftet, das auf den Boden geschüttet wird.

Anwält*innen stehen unter dem Druck, ihre Lizenzen zu verlieren, wenn sie irgendwelche Informationen über die Fälle preisgeben, daher ist es schwierig, Details über die Ermittlungen zu erfahren.

Allein im Mai wurden etwa 109 Menschen wegen politischer Anschuldigungen verurteilt.

Was passiert mit dem Protest?

Im Allgemeinen haben die meisten Menschen jetzt Angst, auf die Straße zu gehen, daher beschränkt sich die Aktivität meist auf kleinere symbolische Aktionen in den Stadtvierteln. Gleichzeitig wird viel daran gearbeitet, internationalen Druck auf das Regime auszuüben, z.B. Sportveranstaltungen abzusagen, Belarus von der Eurovision auszuschließen, Druck auf Unternehmen auszuüben, nicht mit dem Regime zu kooperieren. Spezielle Teams arbeiten an der Zusammenarbeit mit Staatsangestellten aus verschiedenen Institutionen, die eine Veränderung wünschen, oder versuchen, alle Arbeiter*innen zu vereinen und sie auf einen nationalen Streik vorzubereiten. Einige politische Persönlichkeiten agitieren für einen einmaligen Protest, der eine Gegenreaktion der Polizei beinhalten würde (Tag X). Der Termin wird jedoch immer wieder verschoben, da es kaum Menschen gibt, die unter diesen Umständen überhaupt bereit sind, sich an einem friedlichen Protest zu beteiligen. Viele Menschen hoffen, dass die Wirtschaftssanktionen das Regime zum Einlenken und zur Öffnung für Verhandlungen bewegen werden. Neulich hat die Opposition einen „Plan des Sieges" verkündet, der vorsieht, dass sich Menschen, die das Regime nicht unterstützen, als handlungsbereite Demonstrant*innen registrieren lassen und Angaben über ihren Beruf etc. machen. Die Initiator*innen hoffen, einen Pool von Menschen aus allen Lebensbereichen zu bekommen, um später daraus Affinitätsgruppen zu bilden, die auf gemeinsamen Arbeitsplätzen oder Fähigkeiten basieren.

[Griechenland] Internationale Solidarität mit den drei inhaftierten anarchistischen Gefährt*innen

quelle: actforfree.noblogs.org, übersetzung abc wien

Am 31. Mai beginnt der Prozess gegen die anarchistischen Gefangenen Konstantina Athanasopoulou, Giannis Michailidis, Dimitra Valavani. Die Gefährt*innen waren nach einem Einsatz der Anti-Terror-Einheit in der Gegend von Agia Paraskevi in einem gestohlenen Fahrzeug, in dem eine Waffe gefunden wurde, verhaftet worden. Giannis übernahm dafür die volle Verantwortung. Vom ersten Moment der Verhaftung an wurde eine Kampagne zur Diskreditierung und Kriminalisierung der drei durch die Medien gestartet.

In der Zwischenzeit wurden zahlreiche Anklagen zu ihrem Prozess hinzugefügt, um den Gefährt*innen eine „kriminelle Organisation" anzuhängen, was eine härtere Strafe zur Folge hätte. In dem Prozess, der am 31. Mai beginnt, geht es im Wesentlichen darum, dass der Staat versuchen wird, die Kampfentscheidungen unserer Gefährt*innen zu verurteilen, um durch ihre exemplarische Bestrafung die Sinnlosigkeit des Kampfes zu zeigen. Riskante und kostspielige Entscheidungen, wie die Flucht aus dem Gefängnis, die Wahl der Mittel, die praktische Solidarität mit den Verfolgten waren, sind und bleiben ein integraler Bestandteil der Geschichte des anarchistischen Kampfes.

Wir erleben heute die gelebte Geschichte derjenigen, die gegen die kapitalistische Herrschaft zu den Waffen griffen, derjenigen, die anarchistischen Ideen Leben einhauchten, derjenigen, die anerkennen, dass sich der Kampf um individuelle und kollektive Befreiung durch den Kampf gegen Staat und Kapital entwickelt.

Wir rufen zu internationalen Solidaritätsbekundungen auf, wie das Banner, das wir gedroppt haben, und die Slogans, die wir geschrieben haben, damit wir durch unsere Massenpräsenz eine Botschaft der Solidarität an unsere inhaftierten Gefährt*innen senden. Um ihnen in ihrem Bemühen beizustehen, gegen jegliche Anschuldigungen zu kämpfen. Um unsere Fäuste zu erheben bis zu dem Tag, an dem sie wieder an unserer Seite sind. Bis zur Freilassung…

Solidarität ist unsere Waffe
Bis alle Käfige leer sind

Um den Gefährt*innen zu schreiben:

Dimitra Valavani (Δήμητρα Βαλαβάνη)
Dikastiki Fylaki Korydallou
Gynaikeies Fylakes, (women prison)
T.K. 18110, Korydallos, Athens, Greece

Kostantina Athanasopoulou (Κωσταντινα Αθανασοπουλου)
Eleonas Women's Prison
Thebes, T.K. 32200, Greece

Giannis Michailidis (Γιαννης Μηχαιλιδης)
Malandrinou prisons (K.K. Μαλανδρίνου)
T.K. 33053, MALANDRINO, FOKIDAS, GREECE

[Spanien/Frankreich] Der Gefährte Claudio Lavazza ist nach Frankreich ausgeliefert worden

quelle: panopticon.blogsport.eu



Quelle Malacoda, dieser Artikel wurde am 14. Mai 2021 veröffentlicht und die Adresse wie einige Angaben im Text wurden korrigiert, die Übersetzung ist von uns, wir haben auch schon mehrere Artikel über Claudio Lavazza veröffentlicht.

Letzte Woche wurde der anarchistische Gefährte Claudio Lavazza, der bereits fast 25 Jahre in den Gefängnissen des spanischen Staates verbracht hat, nach Frankreich ausgeliefert, wo er eine 10-jährige Haftstrafe zu verbüßen hat (gegen Claudio Lavazza wird in Frankreich noch wegen anderen Straftaten ermittelt, daher ist noch nicht klar wie viele Jahre Knast ihm noch bevorstehen).

Was die Verurteilungen gegen ihn in Italien wegen seiner Militanz/Mitgliedschaft in Proletari Armati per il Comunismo (PAC) betrifft, so hat das Berufungsgericht in Mailand heute Morgen (am 12. Mai) erklärt, dass sie verjährt sind.

Um ihm zu schreiben (er spricht Spanisch, Italienisch und Französisch), hier habt ihr die jetzige Adresse:

Claudio Lavazza
N. d'ecrou 11818
MA 1, 1er droite cellule 131
CP de Mont-de-Marsan
Chemin de Pémégnan
BP 90629
40000 Mont-de-Marsan
Frankreich — France

Anmerkung:
Am 18. Dezember 1996 wurden drei Anarchisten und ein Aufständischer – Claudio Lavazza, Giovanni Barcia, Michelle Pontolillo und Giorgio Eduardo Rodríguez Dip – bei einem Banküberfall in Córdoba (Spanien) verhaftet. Bei der Schießerei, die auf den Überfall folgte, wurden zwei Bullenfrauen tödlich verletzt und alle vier wurden von den Bullen mehrere Male mit Schüssen getroffen, die Gefährten überlebten die Schießerei, weil sie Schutzwesten trugen. Claudio Lavazza wurde zu 49 Jahren verurteilt, während die anderen drei Gefährten, zwei zu 48 Jahren und einer zu 3 Jahren verurteilt wurden. Darüber hinaus verurteilte das Berufungsgericht in Córdoba 1999 Claudio und zwei weitere Gefährten (die ebenfalls wegen des Raubüberfalls verurteilt worden waren) zu jeweils 11 Jahren für einen Überfall auf das italienische Konsulat, ebenfalls in Córdoba, im Dezember 1996. Bei dieser Gelegenheit wurde der italienische Vizekonsul von drei maskierten und bewaffneten Personen überfallen, die eine Botschaft der Solidarität mit den in Italien wegen der „Pontelungo"-Operation verhafteten Anarchisten überbrachten (besser bekannt als der Marini-Prozess, der große Prozess, der von den Repressionskräften gegen Dutzende von Anarchisten während der 1990er Jahre in Italien geführt wurde), und dann mit gestohlenen Pässen und Geld davonkamen.

In den späten 70er Jahren beteiligte sich Claudio am revolutionären Kampf in Italien, insbesondere an den Organisationen Proletari Armati per il Comunismo und Comunisti Organizzati per la Liberazione Proletaria, die verschiedene Angriffe gegen den Staat und das Kapital durchführten, insbesondere gegen die Gefängnis- und Repressionsstrukturen, vor allem im Falle der PAC, indem sie bewaffnete Aktionen mit Tötung und Verwundung gegen Polizisten und Personen, die mit dem Gefängnissystem verbunden waren, sowie andere Angriffe mit Sprengstoff durchführte. Später, während seiner langen Zeit des Untertauchens, näherte er sich mehr den anarchistische Ideen an. Im November 2019 wurde er wegen eines Raubüberfalls, der sich am 4. Juli 1986 in Saint-Nazaire, Frankreich, ereignete, zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Im Jahr 2010 veröffentliche er auf Spanisch seine Biografie namens „Autobiografía de un irreductible", welches von Ediciones Autónomas veröffentlicht wurde, im Jahr 2012 erschien es auf Italienisch unter dem Titel „Pestifera la mia vita". Vor kurzem wurde dieses Buch auch auf Englisch veröffentlicht. Vielleicht demnächst auch auf Deutsch.

[Deutschland] Knastkundgebung gegen Einsperrung und Isolation in Hamburg

quelle: barrikade.info



Hamburg. Mitten in Hamburg steht immer noch die Untersuchungshaftanstalt Holstenglacis. Ein berüchtigtes Gebäude, welches seit seiner Inbetriebnahme als Gefängnis 1881 unverändert für einige der grausamsten Dinge steht, die Menschen Menschen anzutun imstande sind.

Doch dieser Knast ist ebenso lange auch Schauplatz und Kristallisationspunkt von Solidarität und Widerstand. Immer wieder wurden hier Menschen eingesperrt, die im Kontext sozialer Kämpfe dem Staat im Weg waren. In den letzten zwei Jahren fanden zum Beispiel fast regelmäßig Kundgebungen vor der UHA statt, weil dort im Zuge des sogenannten Parkbank-Verfahrens zwei Gefährt*innen eingesperrt waren.

Unsere Gefährt*innen berichteten stets, wie sehr sich hinter Gittern über diese Anteilnahme und die kämpferische Positionierung gegen das Gefängnis als Ganzes gefreut wurde. Der Knast soll vereinzeln, verängstigen, isolieren und die Kundgebungen haben diese Auswirkungen effektiv unterlaufen, waren ein Lichtblick im grauen Knastalltag und haben den Gefangenen den Rücken gestärkt.

Die Solidarität, Freundschaft und Zärtlichkeit, die in den Kundgebungen zum Ausdruck kamen, haben Eindruck hinterlassen und inspiriert.

Die Bedingungen im Knast sind während der Pandemie noch beschissener geworden.
Wurden zu Beginn der Pandemie in einigen Bundesländern Menschen entlassen, die beispielsweise wegen nicht bezahlter Geldstrafen in Ersatzhaft saßen, herrschte ziemlich bald wieder Normalbetrieb – abgesehen eben von den nun noch schwierigeren Haftbedingungen, die dem Infektionsschutz dienen sollen.

In der Untersuchungshaftanstalt heißt das derzeit eine zweiwöchige Quarantäne ohne frische Kleidung oder regelmäßiges Duschen. Es gibt eine sogenannte „Coronastation" für positiv getestete Gefangene und als zum Beispiel eine Abteilungsleiterin positiv getestet wurde, bedeutete das Quarantäne-Einschluss für insgesamt 25 Gefangene. Hier wird klar, dass schon das Einhalten von Abständen und vernünftige Hygiene im Gefängnis schlicht nicht möglich sind.
Gerichtsverhandlungen fallen aus, Entscheidungen zögern sich immer wieder heraus, Besuche finden nur noch deutlich eigeschränkt und hinter Trennscheibe statt.

Die Liste an mit dem Infektionsschutz begründeten Schikanen ließe sich lange fortführen – und es ist klar, dass es hier nicht um die körperliche oder seelische Unversehrtheit der Gefangenen geht, sondern um ein möglichst effizientes Funktionieren des Gefängnisses. Die Aufrechterhaltung von Macht und Kontrolle wird gegen alle Widerstände über die Würde der betroffenen Gefangenen gestellt.

Insbesondere unter diesen Bedingungen ist es wichtig, die Gefangenen nicht zu vergessen.
Der Knast ist die letzte Instanz des Staates um diejenigen in die Schranken zu weisen, die nicht im Sinne von Recht und Gesetz funktionieren können oder wollen. Die Unterdrückungsmechanismen, die diese Welt prägen, wirken im Gefängnis umso stärker und sichtbarer – so ist es zum Beispiel kein Zufall, dass der weit größte Teil der Inhaftierten nicht weiß ist oder einen deutschen Pass besitzt.

Niemals haben Gesetze und Strafen irgendwelche sozialen Probleme gelöst – sie existieren, um die Privilegien derer zu schützen, die von Unterdrückung und Ausbeutung profitieren.

Ein Kampf gegen eine Welt, die auf Konkurrenz, Ausbeutung und Unterdrückung beruht muss sich deswegen immer auch gegen die Einsperrung richten.

Am Sonntag, den 30.05. wollen wir ab 15 Uhr mit euch vor der Untersuchungshaftanstalt Holstenglacis den Gefangenen zeigen, dass sie nicht alleine sind.
(Anm.d.R.: Uns ist bewusst, dass die Kundgebung schon war, aber finden den Aufruf inhaltlich toll und wollten ihn deshalb abdrucken!)

Für eine Welt ohne Knäste und Grenzen.

[Deutschland] Von Moabit nach Wulkow: Teil 1 – 4

quelle: criminalsforfreedom.noblogs.org

Teil1: Von Moabit nach Wulkow: Tag der Verlegung

Kay wurde vor einigen Tagen, auf seinen Wunsch hin, aus dem Knast Moabit nach Wulkow verlegt. Die Verlegung beschreibt er folglich detailliert, sodass ein Eindruck davon entsteht, wie sie ablaufen kann.

Am 11.05.2021 ging ich mit anderen Schutzbefohlenen meiner Station TA1 C1/C2 der JVA Moabit auf die morgendliche Freistunde die um 07.20 Uhr stattfand. Draußen angekommen unterhielten wir uns und rauchten gemeinsam ein paar Zigaretten. Nach gut zwei Stunden Aufenthalt im Freien ging es unter dem Brüller: „Einrücken“ wieder zurück auf Station. Ich machte mich bereit für das Duschen. Nach einer Weile öffnete sich meine Tür und ich wollte zum Duschen gehen. Die Schluse sagte: „Packen sie ihre Sachen, sie werden nach Wulkow verlegt, in dreißig Minuten komme ich wieder“. Ich trat ihm entgegen und erwiderte: „Nach 14 Monaten U-Haft geht dies nicht so schnell, ich habe viel zu packen“. Er erwiderte:“ beeilen sie sich“. Ich darauf: „Der Knasttransport wird schon nicht ohne mich fahren, außerdem bestünde der Transport nicht erst seit heute, sondern ist vermutlich seit längerem bekannt und wenn sich die Schlusen in Moabit nicht absprechen können und mir einen Tag vorher Bescheid geben hätten, so ist dies nicht mein Problem!“ So verging ca. eine Stunde mit Hilfe des lieb gewonnenen Hausarbeiters, bis ich fünf prall gefüllte blaue Säcke voll hatte. Es ging in die Hauskammer. Dort angekommen, erklärte mir der Herr:“ Alles muss aus den blauen Säcken in die Kartons“. Ich dachte mir nur:“ Alter, echt jetzt, warum habe ich erst alles in die Säcke gestopft, wenn es sowieso wieder ausgepackt werden muss“. Naja sei es drum. Nach ca. weiteren 45 Minuten auspacken, registrieren, einpacken und verplomben war alles in Kartons verstaut.

Zwischendurch keiften sich am Telefon meine Transportführerin der Berliner Fahrbereitschaft und die Hauskammer an, warum das alles so lange dauert. Die Hauskammer: „wir packen noch die Kisten mit dem Hab und Gut“. Die Transportführerin der Fahrbereitschaft: „es wird nur Handgepäck mitgenommen“. Die Hauskammer: „Nein, es geht alles mit“. Es ging ein paarmal so, hin und her, bis die Hauskammer wutentbrannt den Hörer aufs Telefon knallte. Ich stand da und dachte mir: „Tja das ist die Justiz, wenn die eine Abteilung die Andere nicht ab kann“. Der Hauskammerchef brachte mich persönlich zur Durchleuchtungsanlage, da mein Handgepäck durchleuchtet werden musste. Vor der Tür wartend, standen dort ein Rudel Schlusen und unterhielten sich. Dazu stießen der stellvertretende Leiter der TA1 sowie Frau Martha Wedra Leiterin der TA1 der JVA Moabit. Sie schienen glücklich und erleichtert zu sein. Warum, das kann ich nicht nachvollziehen.

Mein Handgepäck war fertig zur Abfahrt und wir gingen zum Hof wo der Transporter stand. Ich drehte mich noch kurz um und äußerte sinngemäß: „Frau Wedra, ich hoffe sie bearbeiten mein Schreiben und lassen die gesetzte Frist bis zum 14.05.2021 nicht wieder fruchtlos verstreichen- wo der Briefumschlag des Bundesverfassungsgericht geblieben ist, meine neue Adresse haben sie ja“. Es ging darum: Ich erhielt ein Schriftstück vom Bundesverfassungsgericht, allerdings ohne Briefumschlag. Nun wird gerätselt, ob das zuvor genannte Schriftstück via Brieftaube oder via der Eule Hedwig von Harry Potter den Weg von Karlsruhe in den Moabiter Postverteiler gefunden hat. Die Situation zwischen der Leitung Frau Anke Stein sowie Frau Martha Wedra und mir war seit Mai 2020 explosiv. Einhergehend mit der Weigerung und Unterdrückung des Artikel 5 GG sowie Artikel 10 EMRK (Presse- und Meinungs-freiheit) um die Nummer der Redaktion der Lichtblick frei geschaltet zu bekommen über exorbitanten Telio Preisen, aufgedrückte Überprüfungs-und Versiegelungskosten die der Sicherheit der JVA Moabit dienen, Augenzeugenbericht zum Mord an Ferhat Mayouf bis hin zu willkürlichen, repressiven und menschenunwürdigen Maßnahmen mir gegenüber. All dieses ließ ich nicht unbeantwortet und setzte mich für gerechtfertigte Belange der Schutzbefohlenen ein, da auch diese mich betrafen! Beim Transporter angekommen, ging die Diskussion um mein Hab und Gut in die nächste Runde. Die junge Transportführerin der Justiz Fahrbereitschaft fuhr ihre Krallen aus vs. der Hauskammerchef von Moabit zog sich die Boxhandschuhe an. Gong, Ring frei.

Während lautstark diskutiert wurde unterhielt ich mich mit dem netten Fahrer und wir schüttelten beide unsere Köpfe. Ich erhielt noch ein Lunchpaket mit zwei geschmierten Schnitten, ein Apfel und ein Liter Wasser. Der Fahrer startete den Motor, damit die Klimaanlage ihre volle Wirkung entfalten kann. Das Fahrzeug stand in der prallen Sonne und im Tacho erschien die 29 Grad Außentemperatur. Ich verspürte ein kleines Hüngerchen und aß den Apfel. Plötzlich stürmte die wütende Justizfurie hinein und pflaumte mich voll, warum ich in ihrem Transport kaue, Essen ist verboten und schaltete die Klimaanlage aus. Ich sagte sinngemäß: „Das Lunchpaket ist keine Deko und darf verzehrt werden, sehen sie lieber zu, dass mein Krempel an Bord kommt und wir loskönnen“. Der Fahrer schaltete erneut die Klimaanlage ein und grinste mich an. Das Resultat aus der dreißigminütigen Diskussion:“ Mein Handgepäck fand Platz sowie zwei von fünf Kartons“. Na Bravo. Der Rest wird via Transport nach geschickt. Soviel zum Thema die Behörde ist Klimafreundlich, CO2 neutral und Umweltbewusst. Mit Verlaub so wird das Nichts.

Nach ca. sechzigminütiger Fahrt via Kreuz Oranienburg und Nassenheide Ankunft in der JVA Nord-Brandenburg Teilanstalt Neuruppin Wulkow im wunderschönen Bundesland Brandenburg. Mir wurde freundlich eröffnet, da ich Strafgefangener bin besteht die Pflicht des Tragens von Anstaltskleidung. Bin darüber nicht sehr erfreut aber naja. Meine Klamotten sind braun gehalten und ich sehe nun aus wie ein brauner, knuddeliger Teddybär. Nach ca. einer Stunde in der Hauskammer und Dokumentationsarbeit ging es auf die Station. Dort angekommen war ich jedoch überrascht wie sauber, aufgeräumt und großzügig die Haftsuite ist im Gegensatz zu Moabit, wo selbst schon der Betonboden bröckelte. Dies hier ähnelt leicht einer Kajüte der Fähren die über die Ostsee schippern. Separate Nasszelle mit WC und Waschbecken abgegrenzt durch einer Tür sowie einem großen Fenster. Ich fragte, ob ich meine Angehörigen anrufen könnte, dass ich sicher angekommen bin. Fünfzehn Minuten später stand die Sozialtante vor meiner Tür und bat mich zum Telefonat. Die Spätschicht gab mir auf Nachfrage sämtliche Anträge sowie Schreibutensilien. Diese ratterte ich ab und sie wurden sogar noch bearbeitet. So erhielt ich innerhalb von ca. einer Stunde die ersehnte Teliocard um später mit meinen Angehörigen zu telefonieren. In Moabit nach Lust und Laune der Schlusen drei bis vierzehn Tage Bearbeitungszeit/ Aushändigung. (…)

Teil 2: Von Moabit nach Wulkow: Ring frei – Knastvergleich

Heute: Kay ist, nachdem er fast ein Jahr in Moabit sitzen musste, im Knast Wulkow angekommen. Folglich ein Vergleich der Knäste. Keine Sorge: es geht Kay und uns nicht darum, Knast schön zu reden. Der Bericht spiegelt allerdings sehr gut wieder, wie sehr sich die Rahmenbedingungen innerhalb der Knäste unterscheiden können, was sich natürlich auf die Lebensqualität der Gefangenen auswirkt.

Am 12.05.2021 hatte ich ein Gespräch mit dem Stationsleiter. Nach ca. dreißig Minuten kamen wir Beide auf einen Nenner: “Leben und leben lassen“. So sollte es unter Schlusen und Schutzbefohlenen in einer Zwangsgemeinschaft laufen. Auf meiner Suite steht ein großer Benq LED Monitor und dieser ist wiederum gekoppelt an eine Teliobox via HDMI Kabel. Die Fernbedienung ist auf einer Seite stinknormal und auf der anderen Seite befindet sich eine Computertastatur. Der Schutzbefohlene hat die Wahl zwischen drei TV Sendern und ein paar Radiosendern, dies ist kostenlos und bedarf keiner 16,43 TV Miete sowie Signal wie in Moabit. Kleinpaket für 12,95€ (10 TV Sender sowie 40 Radiosender) oder das Gesamtpaket für 15,95 € (50 TV Sender sowie 40 Radiosender). Die zwei kostenpflichtigen Pakete haben eine Laufzeit von 30 Tagen. Dieses Paket kann sich auch ein Schutzbefohlener mit Taschengeld leisten. Im Startbildschirm hat der Schutzbefohlene die Wahl zwischen folgenden Apps: TV/ Radio, Ankündigungen, Dokumente, Telefonie, Einstellung, Pakete und Abmeldung. Unter Ankündigungen findet der Schutzbefohlene neue Informationen über den Vollzug. Unter Dokumente sind Informationen die den Vollzug betreffen hinterlegt. Bspw. Einkaufsliste, Protokolle der Interessenvertretung der Gefangenen, der letzten Sitzung, Vergütungstabelle, Informationsblatt zur Einrichtung von Skype und vieles mehr.

Dies ist alles digitalisiert hinterlegt. Telefonie zum Telefonieren, sowie Einstellungen, Pakete und Abmeldung. Wenn der Schutzbefohlene auf dem Startbildschirm ist, blinkt oben ein großes I für Information bzw. Benachrichtigung. Dort wird unter anderen angezeigt, was das letzte Telefonat gekostet hat, mit wem ich telefoniert habe, was die Taktung 60/60 kostet sowie mein neuer Konto-stand. So behält der Schutzbefohlene ständig sein Guthaben, Transaktion und Abbuchung wie das Teliokundenkonto umfasst im Blick. Einfache und simple Sache. Die Telefonie findet auch via Fernbedienung und TV Gerät statt. Ich drücke das grüne Telefonsymbol, gebe meine PIN sowie Rufnummer ein und telefoniert wird mittels Headset. Wie im Cockpit eines Airliners, zum Abheben. Sogar das Weltsymbol fürs Internet ist sichtbar und in greifbarer Nähe. Die Telefonpreise sind wie folgt: 0,04€ Deutschland Festnetz sowie 0,13€ Deutschland Handy. Zum Vergleich Moabit: 0,07-0,10€ Deutschland Festnetz sowie 0,23€ Deutschland Handy. Das läppert sich gewaltig. Gegessen wird hier in sogenannten Menagen. Übersichtliche Portionen aber abwechslungsreich. In Moabit gab es alle 14 Tage das Gleiche. Nur die Hauptbeilage wurde mal verändert und geswitcht zwischen Kartoffel, Kartoffelpüree, Nudeln und Reis. Die Qualität in Wulkow ist deutlich besser als in Moabit. Um auf die Haftsuite zurückzukommen, so sind hier die Wände in Wulkow frei von Graffities, Tags, Schmierereien und der Putz sowie Beton bröckelt nicht wie es in Moabit der Fall ist. Moabit gleicht nun mal doch einer mittelalterlichen Festungshaft. So gibt es hier unter anderen einen vollwertigen Wasserkocher, in Moabit lediglich einen Tauchsieder. Die Dusche in Wulkow ist baulich wie in Moabit, nur frei von Schwarzschimmel und es gibt täglich heißes Wasser. Auf der anderen Seite wiederum glänzt Moabit mit drei Freistunden zu Wulkow mit lediglich einer Freistunde. Auch kann ein Strafgefangener ohne Arbeit in Moabit bis zu 140€ im Monat einkaufen, in Wulkow nur für 40€ in Höhe des Taschengeldes. Im Gegensatz zu Moabit bietet Wulkow Kühlschränke für alle Schutzbefohlenen und eine vollumfängliche ausgestattete Küche auf Station ist auch vorhanden. Trotz der paar negativen Punkte, die die JVA Wulkow mit sich bringt, schlägt sie dennoch eindeutig um Welten die JVA Moabit in Punkto Menschenwürde, Bediensteten Freundlichkeit sowie Kompetenz, Antragsbearbeitung, Vernetzung mit der Außenwelt und der Hygiene.

Dennoch ist nicht alles Gold was glänzt.

Grüße aus dem staatlich geförderten Ferienlager der JVA Wulkow

Seine Angehörigen schickten noch folgende Zeilen nach:

Seine Suite hat Fussbodenheizung. Durch die Mediaanlage ist Kay in der Lage das TV Programm drei Tage zurück zu spulen und kann sich einiges nochmal ansehen. Alle verbalen Benachrichtigungen werden über die Gegensprechanlage durch eine Melodie angekündigt. Das Essen ist abwechslungsreich und ausgewogen. Es gibt Obst, Gemüse, Joghurt und Magarine satt!!! Letztens bekam er am Sonntag Post gereicht. Im Jahr darf er drei Pakete erhalten. Reinigungs-und Hygieneartikel werden je nach Bedarf aufgefüllt und ausgetauscht. (Spülmittel, Duschbad, Rasierer, Rasierschaum,Handseife, Zahnbürste, Zahnpasta und drei Geschirrhandtücher werden auch getauscht. Handtuch und Duschtuch sowieso). Die Schlusen sind dort entspannter, kompetenter, geschulter und sind menschlich. Sie nehmen sich Zeit!!! Alles zuvor genanntes hat und wird es niemals in Moabit geben. Es sind Welten dazwischen, obwohl es nur ein anderes Bundesland ist. Zu jeden der Häuser gehört ein Sportplatz und auf diesen werden nun neue festinstallierte Sportgeräte gebaut. Auf den Volleyballplätzen gibt es sogar einen Tartanbelag.

Insgesamt ist es besser, aber Knast ist Knast und dies finde ich immernoch Scheiße.

Teil 3: Von Moabit nach Wulkow: „Unser erster Besuch unseres Sohnes“

Heute folgt ein Bericht der Angehörigen, welche das erste Mal seit langem wieder ihren Sohn sehen konnten. Auch, wenn wir nicht alle Aussagen teilen würden, wie beispielsweise die Unschuldsbeteuerung, veröffentlichen wir an dieser Stelle den Brief im Original und unverändert, weil wir diese hier beschriebene Emotionalität nicht schneiden wollen:

Um fünf Uhr morgens klingelte der Wecker und die Nacht war zu Ende, trotz unseres Urlaubs. Der ersehnte Besuch bei Kay stand bevor. Unseren Kämpfer endlich mal live sehen, nach über 14 Monaten. In der JVA Moabit klemmten wir uns die Besuche, die Voraussetzungen waren/sind dort erbärmlich und auf die Covidverordnungen nahmen/nehmen sie keine Rücksicht.

Wir (mein Mann und ich) fuhren früher los, da wir die Verkehrslage um diese Zeit nicht kannten. Unsere Strecke führte uns durch das schöne Land Brandenburg, vorbei an satten grünen Wiesen, gelben Feldern voll Rapspflanzen. Das Wetter spielte mit, die Sonne schien und der Himmel war hellblau. Wir fuhren durch verschlafene Nester, in diesen will kein Hund begraben sein. Ich bin nun mal ein Großstadtkind und werde es bleiben. Ich schaute verträumt aus dem Fenster vom Beifahrersitz und ließ meine Gedanken freien Lauf. Die Bäume huschten an mir nur so vorbei, ich wurde ruhiger und genoss diese Eindrücke.

Nach einer gefühlten Ewigkeit nahmen die Baumreihen ein jähes Ende und ich sah nur grauen Beton. Die Mauern schienen mir höher zu sein, als die der damaligen Mauer um Westberlin. Meine Ruhe war dahin und in mir stieg die Wut und der Hass empor. Scheiß Knast!!

Wir verweilten noch eine knappe Stunde auf dem Parkplatz, hieß es doch wir sollten um 8.00 Uhr erst vor Ort eintreffen. Vor Ort gingen einige Menschen in den Personaleingang und grüßten uns freundlich. Überrascht verschlug es uns die Sprache, wir nickten nur. Was ist hier los??? Von Kay seinen Erzählungen wussten wir ja schon, dass die Schlusen dort anders ticken und noch ein Herz haben.

Nun betraten wir den Knast, kurzes Gespräch und dann hinein in die Schleuse. Krankheitsbedingt darf ich eine Begleitperson mitnehmen. Vorher bekamen wir noch Infoblätter zu Covid19 die wir ausfüllen mussten und Einmalhandschuhe. Danach der Sicherheitscheck und alle verbotenen Sachen einschließen. Bei der Körpertemperaturmessung gab es ein kleines Hallo. Ich hatte erhöhte Temperatur, konnte es aber durch die gestrige Covidimpfung erklären. Am Automat zogen wir für Kay Getränke und Naschzeug. Eine Münze blieb stecken und der Mitarbeiter schloss den Automaten auf und setzte diesen wieder in Gang. Die Münze bekamen wir wieder zurück und setzten unseren Einkauf fort. In Moabit den selben Vorfall damals gehabt und die dortigen Schlusen sagten uns nur, wir müssen uns an den Betreiber wenden. Handynummer steht am Automaten, wie immer geist- und sinnlos von denen. Wir mussten ja alles abgeben und hatten kein Stift und Papier bei uns. Moabit halt.

Dann ging es in den Besucherraum und dort saß unser Bengel. Wir begrüßten uns aus der Ferne und setzten uns hin. Innerlich zerriss es mich, Wechselbad der Gefühle. Eine Mutter will ihren Sohn in den Armen halten/nehmen dürfen und ihn mal richtig knuddeln. Tränen ließen wir nicht zu, haben die Schlusen nicht verdient. Körperbeherrschung pur und nicht leicht. Er musste sich nun beeilen die mitgebrachten Waren aus dem Automaten innerhalb von einer Stunde zu verzehren. Also Speedessen und Getränke kippen. Wir bestellten ihm liebe Grüße von Allen. Er erhielt auch schon kämpferische und solidarische Post von einigen Vereinen und Orgas. Die Typen aus Moabit schafften es sogar seine Post nachzusenden, meine war nicht dabei, warum? Keine Ahnung. War denen bestimmt zu weit links. Penner dort.

Aber wir kämpfen weiter gegen Guantanamo Moabit. Auch wenn Kay nicht mehr dort drinnen um sein Leben bangen muss, ist sein Kampf noch nicht vorbei. Wir beenden den Kampf und nicht der Knast!

Kay trank und stopfte sich die Gummibärchen und Kekse in sich hinein und kippte seine Cola. Auf gut deutsch, fressen und saufen bis der Arzt kommt. Er darf die restlichen Artikel nicht mit in seine Suite nehmen. Zum Ende der Besuchszeit sprachen wir noch die Modalitäten für den nächsten Besuch ab. Zum Abschied berührten sich unsere Finger, getrennt durch die Plexiglasscheibe. Mein Mann nahm dann mal gleich die Faust. Zufrieden trennten sich unsere Wege und ich gab Kay noch mit auf dem Weg sauber zu bleiben. Nach dem Motto Leben und leben lassen. Gilt für beide Seiten im Knast.

Alle Mitarbeiter trugen MNS oder FFP2 Maske und mein Mann bekam sogar eine neue FFP2 Maske gereicht. Beim Verlassen des Gebäude war ich erst in der Lage mir diesen Knast richtig anzusehen. Eigentlich abartig darüber jetzt positive Wörter zu verlieren, aber was ich sah, sah sehr gepflegt aus. WCs sauber, Treppenhaus und Räumlichkeiten ebenso. Nichts abgewracktes wie in Moabit! Die Anlage macht einen gepflegten Eindruck, werden ja durch die Insassen gepflegt. Dennoch ist es ein Knast und auch der muss weg.

In Moabit hatte man tagtäglich das Gefühl, man müsse sich bei den Schlusen entschuldigen dass man lebt und ein Kind gebar, welches nun dort einsitzt. Dort spürte man, dass die Schlusen keinen Bock hatten und nur genervt waren. Auch wir als Angehörige bekamen den geballten Frust von denen ab. Zum Glück ist Kay dort raus und kann nun wieder freier atmen. Mal sehen wie sich dann dort die Stimmung gegen ihn verändert wenn seine Akte aus Moabit dort eintrifft.

Auf dem Rückweg grübelte ich dann nur, wie man das alles hätte verhindern können. Sein Prozess war der absolute Hammer, nur Unwahrheiten und Hirngespinste von den Richtern und dem Staatsanwalt. Wie schnell es doch geht, wenn die Justiz einen greift und dann verurteilt. Deutschland ist voll mit Justizirrtümern.

Nach wie vor bin ich der Meinung, dass die Knäste nicht mal im Ansatz die hoch gelobte Resozialisierung durchführen. Knäste desozialisieren und zerstören Leben. Die Resozialisierung müsste namentlich in Wiederherstellung umbenannt werden und der Inhalt auf den Alltag in Freiheit angepasst werden.

Ihr zerstört Leben und vernichtet Existenzen. Leute werden in den Selbstmord getrieben oder sogar von euch gefoltert und getötet. Die medizinische Versorgung ist eh das Letzte in den Knästen, für alles gibt es Iboprofen und damit ist es getan.

Ich hasse die Justiz, den Knast und das System!!!

Sich in andere Menschenrechtsverletzungen weltweit einmischen, ja das kann der Deutsche! Schaut lieber mal hinter diesen dicken Mauern und seht was in deutschen Knästen abgeht.

Mal sehen was der Knast Wulkow noch zu bieten hat und wie sich die Schlusen dort Kay gegenüber verhalten. Bis jetzt um Welten besser als der Knast Moabit.

Dennoch UNSCHULDIG inhaftiert.

Grüße an Alle von Kay.

Von Moabit nach Wulkow: „Die Waffen der Inhaftierten sind nun mal ein Stift und Papier.“

Die Eltern von Kay schildern sehr offensiv ihre Gefühle aus der Zeit, in der Kay in Moabit sitzen musste – was es bedeutet, eingesperrt zu sein, was es bedeutet, den Sohn nicht mehr sehen zu können, was Angehörige fühlen und wie sich der Knast auf Beziehungen auswirken kann. Und was es bedeutet zu kämpfen.

Letztes Jahr im März wurde unserem Sohn die Freiheit genommen. Ab sofort entschieden andere Menschen für und über ihn. Einen normalen Alltag gab es für ihn und auch für uns nicht mehr. Ab sofort ein fremdbestimmtes Leben für den Sohn.

Die Welt, wie wir sie kannten, war zerstört.

Wir lebten aneinander vorbei und jeder von uns staunte nur, was ein Elternteil doch so aushalten kann und muss. Wir versuchten für unseren Sohn stark zu bleiben. Aus unserer Verzweiflung entwickelte sich zum Glück sehr schnell Wut und Hass. Vertrauen in die deutsche Justiz war und ist unendlich zerrüttet und wird in diesem Leben nicht mehr zu kitten sein. Wir wollen es auch nicht!

Er musste sich jeden Morgen bei uns melden, damit wir wussten er lebt noch. Makaber, aber in diesem Knast leider zur Routine geworden. Ich beendete den letzten Anruf immer mit den Worten: “ Pass auf dich auf!“

Die Insassen nennen die morgendliche Runde der Schlusen „Lebendkontrolle“, lass ich mal so unkommentiert stehen. Gedanken sind frei.

Wir suchten uns zeitnah zuverlässige Ansprechpartner und fanden sie in Criminals for Freedom. Dort bekamen wir sehr schnell freundliche, solidarische und aufmunternde Worte. Ab diesem Zeitpunkt war uns klar, wir gehen den steinigen Weg gemeinsam und fühlten uns angenommen und wohl. Wir sind die Generation die sich schon immer behaupten und für alles kämpfen musste. Die Chemie stimmte und wir legten los.

Zu wissen, dass unser Sohn nun 23 Stunden am Tag in einer verschlossenen Zelle überleben muss, war für uns kaum auszuhalten. Sehr schnell kam die hässliche Fratze der Justiz und seinen Handlangern zum Vorschein.

Viele reden zur jetzigen Zeit über die Einschränkungen der Grundrechte, dabei wissen die Wenigsten, dass es diese für die Inhaftierten im Knast kaum noch gibt. Diese Freiheiten leben die Mitarbeiter der JVA nach ihrem eigenen Ermessen aus. Sprich sie haben einen Freibrief um die Gefangenen zu sanktionieren, willkürliche repressive Maßnahmen an den Tag zulegen. Ermessensspielraum nennen sie es. Viele seiner Briefe wurden vernichtet und seine Vormelder, die er schrieb waren spurlos verschwunden. Teilweise sogar mit Ansagen der Schlusen. Wer der deutschen Sprache nicht mächtig war und ist, hat sowieso verloren. Es wird und wurde im Knast geschlagen, gefoltert und im schlimmsten Fall verlieren die Gefangenen ihr Leben.

Er fing an sich zu wehren und für uns war dies eine Verpflichtung ihn zu unterstützen. Gemeinsam kämpften und kämpfen wir Seite an Seite mit den unterschiedlichsten Orgas und Vereinen. Er erhielt dadurch eine Stimme nach außen. Trotz Repressionen, Folter und Sanktionen blieb er stark. Hast sich nicht biegen und brechen lassen. Seine Art und Weise machte uns stark und nun gingen und gehen wir diesen Weg gemeinsam. Durch die gelebte, lautstarke Solidarität von den Leuten jenseits der Knastmauern schöpfte er neue Kraft und kämpfte weiter. Mit dem Knast Moabit ist er noch nicht durch, es sind noch einige Probleme, die er abarbeitet. [Anmerkung C4F: wir werden berichten]

Besuche fanden unserseits nicht statt, er sollte lieber mit seiner Freundin skypen. Die Coronainfektionsschutzverordnung wurden eh im Knast nicht eingehalten und wir hatten keine Lust uns zu infizieren. Pforte 7 ist vergleichbar mit dem Eingang zur Hölle. Dort bekamen wir jedes mal das Gefühl wir müssen uns entschuldigen für unser Kind. Der Wäschewechsel war dort immer spannend, man wusste nie wie die Launen der Typen dort waren und was sie sich wieder einfallen lassen würden. Ewig stehen lassen vor dem Ausgang im Hof war das kleinere Übel. Einfach nur abartig. Beschwerden per Mail wurden seitens der Leitung immer ignoriert.

Während seiner 14 Monate in diesem Knast musste er erleben, wie zwei Menschen ihr Leben verloren haben. (Dunkelziffer könnte höher sein) Wäre die deutsche Justiz und ihre Mitarbeiter ihrer Arbeit anständig nachgegangen, hätten Beide noch leben können. Dank seiner Ausbildungen war er in der Lage die Rettungskette beim Versuch Ferhat M. zu retten zu erkennen. Durch Gespräche mit Inhaftierten kam dann das Unvorstellbare ans Tageslicht. Der Solidarität der Gefangenen untereinander ist es zu verdanken, dass das grausame Erlebnis an die Öffentlichkeit gelangte. Die Repressalien danach ertrug er mit Stolz und Würde.

Er hat diesen tödlichen Knast mit erhobenem Haupt verlassen und wir sind stolz auf ihn.

Sein Kampf geht weiter und er weiß, er ist nicht alleine!

Dieses gibt ihm Kraft zum Durchhalten und dadurch stärkt er uns. Wir sind im Herzen mit ihm verbunden.

So haben wir unseren Bengel erzogen, er gibt uns aus dem Knast die Kraft weiter durchzuhalten. Er hat in diesen Knast Moabit seine Spuren hinterlassen und die anderen Gefangenen haben mitbekommen und erkannt, wie man sich wehren kann. Die Waffen der Inhaftierten sind nun mal ein Stift und Papier.

Wir danken dir, deine Eltern.

Anmerkung C4F: Auch wir wollen uns an dieser Stelle bei den Eltern und natürlich bei Kay bedanken! Ohne euch wäre einiges nicht möglich gewesen, viele Informationen, Dreistigkeiten des Knastes und Taten, die sie verschweigen wollen, wie die Ermordung von Ferhat Mayouf, hätten den Knast niemals verlassen. Wir werden weiterhin Seite an Seite, gegen Knäste und den Staat, kämpfen!